



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1909

487 (20.10.1909) Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-318415](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-318415)

General-Anzeiger



Abonnement:

70 Pfennig monatlich.
Eingeliefert 25 Bg. monatlich,
durch die Post bez. incl. Post-
zuschlag 24. 242 pro Quartal.
Eingel.-Nummer 8 Bg.

Inserate:

Die Colonne-Beile . . . 25 Bg.
Auswärtige Inserate . . . 30
Die Kleinanzeigen-Beile . . . 1 Wart

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Badische Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Gefundenste und verbreitetste Zeitung
in Mannheim und Umgebung.

Täglich 2 Ausgaben
(ausgenommen Sonntag)

Eigene Redaktionsbureaus
in Berlin und Karlsruhe.

Schluss der Inseraten-Nachnahme für das Mittagsblatt Morgens 1/2 9 Uhr, für das Abendsblatt Nachmittags 3 Uhr.

Telegramm-Adresse:

„General-Anzeiger
Mannheim“.

Telefon-Nummern:

Direktion u. Buchhaltung 1449

Druckerei-Bureau (An-
nahmen, Druckarbeiten) 341

Redaktion . . . 377

Expedition und Verlags-
buchhandlung . . . 318

Nr. 487.

Mittwoch, 20. Oktober 1909.

(Mittagsblatt.)

Sinein in den Wahlkampf!

Der Aufmarsch der Parteien ist beendet und die Stimmgabeln können ihr Werk tun. Sie sollen entscheiden, ob Baden in den Bahnen eines ruhigen und stetigen Fortschritts weiter wandeln soll, Baden, das ruhmreich und groß in der Geschichte der deutschen Volksfreiheit stand, oder ob Baden die Wege Bayerns einschlagen soll, zum Born, zum heiligsten Born aller Freiheits- und Lichtfreunde und zum Spott, zum bitteren Spott aller deutschen Männer von echtem Kulturrempfinden und feuriger Freiheitsliebe.

Aber diese bedeutungsvollen, gerade anno 1909 so überaus bedeutungs- und inhaltsvollen Stimmgabeln sollen noch mehr entscheiden. Sie sollen die schwere und wichtige Antwort geben auf eine deutsche Schicksalsfrage, auf die Frage, will das deutsche Volk es sich gefallen lassen, daß seine wirtschaftlichen und seine Kulturinteressen verwaltet werden vom Klassenegoismus ostelbischer Junker und vom Fanatismus clerikaler Dunkelmänner, in deren Händen alles menschlich schöne und große Streben, alles soziale Gedeihen und Emporsteigen nur Mittel wird zur Befriedigung schändlichster ultramontaner Machtgier. Was sagen wir, verwalten wir? Sollen wir nicht lieber sagen: zerbrechen, beudehen, verheizen werden an der reichbesetzten Tafel der Feiligen und der Ritter?

Es ist zum lebhaften Unwillen der Klerikalen und der Agrarier immer wieder von liberaler Seite mit vollem Recht hervorgehoben worden, daß die badischen wie die sächsischen Landtagswahlen, die am gleichen Tage stattfinden, symptomatische Bedeutung für das ganze deutsche Reich besitzen.

Die Reaktion und Klassenegoismus! Die Fortschritt und Allgemeinwohl!

Das ist das Feldgeschrei, unter dem die Kämpfer hinausziehen. In den Stimmgabeln, die am Donnerstag in Baden und Sachsen in die Urne fallen, wird den frommen und edlen Brüdern vom Schnapsblock die Antwort erteilt werden auf die Untat ihrer Reichsfinanzreform, auf die Feindschaft und Gewissenlosigkeit ihrer Verwirrungspolitik, die dem Radikalismus neue Früchte zuwarf. Die badischen und sächsischen Stimmgabeln werden Sprecher sein des deutschen Volkes, aller deutschen Reichstagswähler. Und wir hoffen, daß sie eine deutliche Sprache reden werden, die verstanden wird in den Schlössern der Junker, in den Zentren der Parteien und in den Kängelen der Regierungen.

Das ist der Kampf und sein Ziel und sein Preis. Bedarf es noch vieler Worte, um das Gewissen auch des letzten liberalen Mannes zu schärfen, um die politische Energie auch des unpolitischsten Bürgermannes aufzupeitschen? Wir wissen, daß kein liberaler Mann am Donnerstag feige und entschuldigend zu Hause bleiben, kein liberaler Mann aber auch seine politische Einsicht und Ehre schänden und entwürdigen wird durch Abgabe eines anderen als eines liberalen Stimmgabels, wenn wir ihm ein einfaches und großes Wort zurufen:

Deutschland erwartet, daß Ihr eure Pflicht tut!

Deutschland erwartet es, das zähneknirschend über sich ergehen läßt das neue liberale Joch, aber leicht nach starkem Einfluss liberalen Geistes auf seine Politik, seine Kultur, das schauernd hinblickt auf die spanische Tragödie, in der der Schrecken der Bomben allein die Ausbreitungen des Klerikalismus mildert.

Baden erwartet es, dem Herr Wacker eine ultramontan-konfessionale Kammermehrheit aufzutragen will, damit wir auch hier den bayerischen Idealfallzustand des freien Klerikalismus im unsreien Staate

erhalten. Haben wir aber den, dann wird das Zentrum unverdrossen und standhaft

den Kampf gegen die gemischte Schule beginnen, die dem badischen Zentrum ebenso ein Grenz ist wie dem bayerischen Klerikalismus die freien Schulen Bayerns, mit dem Unterschied allein, daß es nicht so frei über den „weltlichen Arm“ zur Exekution der Vertreter der Stimmgabeln verfügt und daher temporum ratione habita die Kunst des Schweigens und Duckens liebt. Und an diesen Kampf wird es schließen den Kampf um die Kleinherlichkeit der Kirche in der Schule, den Kampf gegen die freie Forschung auf unseren Hochschulen, den Kampf gegen alle Freiheit und Schönheit in Kunst und Kultur. Das ist der Abgrund, der uns droht.

Wir kennen Herrn Wackers Rechnung. Er will die Mandate des Zentrums und seiner Abspalten von 32 auf min-

destens 37 hinauftreiben, dann hat er die Mehrheit, die er braucht, um der badischen Regierung und dem badischen Volke den Fuß auf den Nacken setzen und die Dammenschnäuren anlegen zu können.

An fünf Mandaten hängt die Entscheidung!

Wer ist unter den liberalen Männern Badens, der nicht sein Alles freudig daransetzt, daß Wacker dieses Ziel nicht erreicht? Welcher wahrhaft liberale Mann wird nicht begeistert mit auf die Schanzen stürmen, um zu verhindern, daß eine „Rechte“ nach dem Herzen Wackers triumphiert, und um dem badischen Zentrum einen tüchtigen Deutsetz für die Reichsfinanzreform und die Verwirrung der innerpolitischen Lage in die Hand zu geben, den es dann an das Reichstagszentrum weitergeben mag?

Gegen den Liberalismus steht als nicht minder beachtlicher Gegner im Kampf um den Siegespreis dieses Wahlkampfes

geschlossen da die Sozialdemokratie,

berauscht von den Wahlerfolgen der letzten Zeit, die sie aber nicht durch eigene Kraft, sondern durch reaktionäre Gewissenlosigkeit und liberale Kurzschichtigkeit errungen, gefördert und gestützt durch die politische Mißstimmung der weitesten Volkskreise, die einfach triebhaft und gedankenlos zum sozialdemokratischen Stimmgabel greift. Die Sozialdemokratie hat in allen Wahlkreisen Kandidaten aufgestellt und

bekämpft den Liberalismus auf der ganzen Linie.

So grundverschieden sie vom Klerikalismus sein mag, in einem Ziele begegnen sich die Parteien der Reaktion und des Klassenkampfes (genau wie der Schnapsblock) in dem Bestreben, den Liberalismus als die Partei des Fortschritts und des Allgemeinwohles zu schwächen. Die „Münd. Post“ hat erst dieser Tage den dauernden Vorrang der Sozialdemokratie im Lande konstatiert, im 1903 auf 1907 hat sie ihre Reichstagswählerstimmen von 72 300 auf 93 255 vermehrt. Sie rechnet stark auf ein weiteres Vordringen der Sozialdemokratie in diesem Wahlkampf. Der Zuwachs kann vom Zentrum und von den Liberalen kommen, daher hat die sozialdemokratische Presse denn auch während dieses Wahlkampfes letztere genau so bösartig bekämpft, wie ersteres, und auch dem Liberalismus seine Wähler abtrünnig zu machen gesucht. Wenn ein Zentrumswähler heute dem Radikalismus versällt, so ist das am Ende aus dem sozialpolitischen Freveln seiner Partei verständlich, wenn ein Liberaler, um der Opposition gegen den Schnapsblock zu fröhnen, hingeht und das gleiche tut, so handelt er

kurzsichtig, würdelos, gewissenlos.

Sollten wir dieses Schauspiel morgen auch in Baden erleben, wir wollen diesen trübseligen und charakterlosen liberalen Männern dann schon ein Licht aufleuchten über das historische Unrecht und den politischen Fehler, den sie mit dieser selbstmörderischen Taktik begehen. Es wird erst dann nicht mehr unmoralisch und politisch unklug sein, daß ein Liberaler einem Sozialdemokraten seine Stimme gibt, wenn der Liberalismus anfängt, unnational, klassenkämpferisch zu werden, sich für die Eroberung der politischen Macht durch das Proletariat zu begeistern, oder wenn die Sozialdemokratie aufhört, unnational, klassenkämpferisch zu sein, die Eroberung der politischen Macht durch das Proletariat angibt zugunsten der politischen Mitarbeit am Gemeinwohl.

Wann wird das sein?

Wir fragen mit Heinrich Heine: Ein Narr wartet auf Antwort.

Wir brauchen nicht nochmals und abermals auf die heute noch unüberbrückbaren Gegensätze zwischen Liberalismus und Sozialdemokratie hinzuweisen. Aber jenen liberalen Männern, die ohne innere sozialistische Überzeugung ihre Opposition in sozialdemokratischer Stimmgabe anstoßen zu müssen vermeinen, wollen wir doch mit Ernst und Nachdruck zurufen:

Ihr tut dem Liberalismus in unverzeihlicher Weise Unrecht! Ihr glaubt, die Reaktion noch härter zu treffen, noch mehr zu schwächen, in Wahrheit aber häßt ihr sie!

Wann hat im deutschen Reichstags die liberale Reaktion wahre Orgien gefeiert? Als die Sozialdemokratie es, auch zum Teil durch die Kurzschichtigkeit der liberalen Wähler, auf 10 Mandate gebracht hatte und mit diesen Mandaten das erbärmliche Geschäft unfruchtbarer Kompensation der Negation trieb. Da war der Liberalismus durch seine eigenen Wähler geschwächt und die Regierung mußte sich auf Zentrum und Konfessionale stützen. Wir fragen die libe-

ralen Wähler Badens, ob sie gewillt sind, in dieser Landtagswahl, die ein Auftakt zu der kommenden Reichstagswahl ist, diesen schmachvollen Zustand wieder vorbereiten zu helfen? Die Sozialdemokratie mag sein, wie sie will, noch ist sie keine Bundesgenossin im Kampfe gegen die Reaktion, sondern ihre unfreiwillige Helferin.

Stadtrat Weill hat in der gestrigen liberalen Wähler-Versammlung mit Recht gesagt, daß jede liberale Stimme, die für einen Sozialdemokraten abgegeben werde, den Liberalismus schwäche. Glauben jene kurzschichtigen liberalen Wähler, die sich der sozialdemokratischen Opposition verschreiben, daß wenn die badische Regierung nach den Wahlen sich einer starken Reaktion, einem durch liberale Ueberläufer gestärkten Radikalismus und einem durch diesen Vorrang geschwächten Liberalismus gegenüber sieht, sie fortfahren werde, liberal zu regieren und zu verwalten? Radikal wird sie ganz gewiß nicht werden, aber ganz naturgemäß ein starkes Anlehnungsbedürfnis an das Zentrum und die Konfessionale

empfinden. Die ersten Anzeichen sind vorhanden. Es wird nicht zum letzten die Schuld der Ueberläufer aus dem liberalen Lager sein, wenn wir bald eine noch stärkere Rechtsdrehung des Regierungskurses erleben.

Wir leben ab von der Charakterlosigkeit solcher Wähler, die sozialdemokratisch wählen, ohne Sozialisten zu sein, eine kurzschichtigere und törichtere Politik aber ist wirklich nicht denkbar, als die, die das Gegenteil des beabsichtigten Zweckes erreicht und eine Geldmasse begangen zu haben glaubt, wenn sie der Regierung einen sozialdemokratischen Stimmgabel ins Gesicht schleudert, worauf diese mit dem Abmarsch ins reaktionäre Lager antwortet.

Jene Liberalen, die ihr Oppositionsbedürfnis nur auf sozialdemokratisch ausdrücken zu können meinen, tun den liberalen Parteien aber auch Unrecht. Diese haben in der Opposition gegen den schwarz-blauen Block ihren Mann gestanden und werden ihn ferner stehen und sie werden es erreichen, daß über kurz oder lang

eine neue Reichsfinanzreform die Erbschaftsteuer bringt. Das wird der Siegestag des Liberalismus sein, weil ganz allein das Verdienst seiner Opposition.

Wie in der Reichspolitik, werden die liberalen Parteien in der Landespolitik ihre Schuldigkeit tun. Dauernde Zurückhaltung des Klerikalismus, das ist das eine Ziel und die andere Aufgabe ist die Fortführung und Weiterbildung unseres Verfassungslebens, unserer Kultur, unserer Schule in liberalem Geiste.

Aber gegenüber dem Staate und der Regierung kann der Liberalismus nur seine Schuldigkeit tun, wenn seine Anhänger ihm gegenüber ihre Schuldigkeit tun. Das erwarten wir vom morgigen Tage.

Kein liberaler Wähler darf zu Hause bleiben! Es kommt in den einzelnen Wahlbezirken wie im Ganzen auf jede einzelne Stimme an. Es muß der Wähler und der Stolz der liberalen Wähler Badens sein, absolut und relativ gegenüber der Sozialdemokratie am günstigsten abzuscheiden. Bei der ungeheuren Mißstimmung, die gegen das Zentrum herrscht, werden die liberalen Parteien einen Zuwachs an Stimmen erhalten, ihren Verstand an Mandaten erhalten oder vermehren, wenn jeder liberale Mann seine Schuldigkeit tut, sein Wahlrecht als Wahlpflicht auffaßt, kein liberaler Mann sozialdemokratisch wählt und endlich es dem Eifer und der Werbetätigkeit unserer Parteifreunde gelingt

der Partei der Nichtwähler den Garau zu machen.

Treibt diese hinter dem Ofen und aus der warmen Stube hervor und an die Wahlurne.

In der Thronrede zur Eröffnung des letzten Landtages hat der jetzige Großherzog verheißt, es werde stets seine Aufgabe sein, in den bewährten Bahnen zu halten, den Fortschritt der Wohlfahrt des Landes auf allen Gebieten der staatlichen Tätigkeit, des geistigen und wirtschaftlichen Lebens zu fördern. Die Regierung wird an diesem Programm nur festhalten und festhalten können, wenn in die Kammer der Liberalismus wieder in alter Stärke oder noch stärker einzieht.

Darum rufen wir nochmals allen liberalen Wählern zu: Sinein in den Wahlkampf!

Wahlrecht ist Wahlpflicht! — Fort mit der Partei der Nichtwähler! — Auch die letzte liberale Stimme heran gegen den Ultramontanismus! — Keine liberale Stimme für die unnationalen, klassenkämpferische Sozialdemokratie!

Ergebnisse der Neuwahlen zur II. badischen Stände-Kammer

1905

1909

Ordnungs-Nr.	Wahlkreis	Zahl der Wahl- berech- tigten	Zahl der abgegebenen gültigen Stimmen	Von 100 Wahl- berech- tigten abge- gebenen Stimmen	Von den gültigen Stimmen fielen auf Kandidaten folgender Parteistellung										Zahl der Wahl- berech- tigten	Zahl der abge- gebenen Stim- men	Von 100 Wahl- berech- tigten abge- gebenen Stimmen	Von den gültigen Stimmen fielen auf Kandidaten folgender Parteistellung										Gesamt										
					National- liberale	Rechts- konservative (Evangelische)	Rechts- konservative (Katholische)	National- sozialistische	Zentrum	Konservative	Land- volkliche	Land- volkliche	Land- volkliche	Land- volkliche				National- liberale	Rechts- konservative (Evangelische)	Rechts- konservative (Katholische)	National- sozialistische	Zentrum	Konservative	Land- volkliche	Land- volkliche	Land- volkliche	Land- volkliche											
																													fielen auf Kandidaten folgender Parteistellung									
																													fielen auf Kandidaten folgender Parteistellung									
1	Waldenburger-Heberlingen	5862	4074	9	76,1	973	—	—	—	2987	—	—	111	—																								
2	Reichsberg-Heberlingen	6093	5435	18	89,3	2648	—	—	—	2525	—	—	261	—																								
3	Stadt Ronhans	3713	3026	18	82,0	—	1644	—	—	1081	—	—	350	—																								
4	Ronhans-Heberlingen	5893	4648	18	79,2	1418	—	—	—	2773	—	—	451	—																								
5	Engen-Ronhans	6147	4838	19	79,0	1594	—	—	—	2709	—	—	531	—																								
6	Donauwörth-Engen	6428	5487	24	85,7	2613	—	—	—	2737	—	—	134	—																								
7	Willingen-Donauwörth	5983	5111	15	85,7	1976	—	—	—	2841	—	—	290	—																								
8	Bonnbrunn-Walden	6808	5476	10	89,6	2435	—	—	—	2748	—	—	243	—																								
9	St. Blasien-Walden	6509	4882	15	75,2	1650	—	—	—	2022	—	—	207	—																								
10	Willingen-Schopfheim-Walden	5905	4335	20	75,0	1036	—	—	—	2777	—	—	515	—																								
11	Stadt Vörsach	2442	1993	18	82,4	—	888	—	—	308	—	—	557	—																								
12	Vörsach-Land	5848	4005	17	68,8	2561	—	—	—	485	—	—	956	—																								
13	Schopfheim-Schönen	5876	5068	25	86,7	2699	—	—	—	1589	—	—	777	—																								
14	Schönen-Vörsach-Schönen	6302	5405	19	84,3	2521	—	—	—	768	—	—	112	—																								
15	Schönen-Schönen-Freiburg	6588	4193	32	64,1	483	—	—	—	3402	—	—	300	—																								
16	Freiburg-Emmendingen	6396	4346	18	68,2	1556	—	—	—	2654	—	—	133	—																								
17	Neuchâtel-Freiburg	6220	4785	32	77,4	1304	—	—	—	2845	—	—	654	—																								
18	Stadt Freiburg I	8186	2587	7	81,4	759	—	—	—	1315	—	—	467	—																								
19	" II	3795	2929	14	77,5	843	—	—	—	1025	—	—	746	—																								
20	" III	3098	20	82,2	—	—	—	—	—	1487	—	—	1611	—																								
21	Waldkirch-Freiburg	4179	3287	16	79,0	1292	—	—	—	1289	—	—	647	—																								
22	Freiburg-Emmendingen	3493	43	84,6	1980	—	—	—	—	1513	—	—	—	—																								
23	Emmendingen	5820	3991	24	69,0	845	—	—	—	2888	—	—	255	—																								
24	Freiburg-Emmendingen-Lahr	6556	5329	11	81,5	2238	—	—	—	2893	—	—	196	—																								
25	Emmendingen	5696	4041	11	71,1	2317	—	—	—	1003	—	306	414	—																								
26	Emmendingen-Lahr	6089	4396	17	72,5	1740	—	—	—	2540	—	—	112	—																								
27	Stadt Lahr	2547	1037	4	68,4	1066	—	—	—	202	—	—	469	—																								
28	Lahr-Freiburg-Wolfach	6224	4574	21	78,8	2027	—	—	—	1849	—	—	693	—																								
29	Wolfach-Offenburg	5305	36	85,8	3221	—	—	—	—	2084	—	—	—	—																								
30	Offenburg	6340	4979	30	89,3	—	2267	—	—	1960	454	—	295	—																								
31	Wolfach-Offenburg	5373	28	86,6	—	3206	—	—	—	2167	—	—	—	—																								
32	Offenburg	6141	4047	28	66,4	385	—	—	—	3174	—	—	480	—																								
33	Stadt Offenburg	2587	2179	9	84,8	—	784	—	—	988	—	—	407	—																								
34	Rehl	2292	5	88,8	—	1200	—	—	—	1092	—	—	—	—																								
35	Rehl	6234	3972	30	64,2	3515	—	—	—	—	—	—	447	—																								
36	Offenburg-Rehl	6473	4764	29	74,0	689	—	—	—	3713	—	—	400	—																								
37	Oberkirch-Offenburg-Röhr	6176	4091	15	66,5	1102	—	—	—	2806	—	—	175	—																								
38	Röhr-Röhl	5598	4129	12	74,0	727	—	—	—	3173	—	—	219	—																								
39	Röhl-Baden	5978	4160	26	70,9	586	—	—	—	3465	—	—	151	—																								
40	Baden-Stadt	2541	2129	14	84,3	1049	—	—	—	—	—	—	181	899																								
41	Baden	2285	11	90,4	1219	—	—	—	—	—	—	—	1066	—																								
42	Karlsruhe-Baden	5670	4294	22	75,9	675	—	—	—	3083	—	—	529	—																								
43	Stadt Karlsruhe	1619	1419	—	87,6	688	—	—	—	479	—	—	252	—																								
44	Karlsruhe-Bühl	1367	2	84,6	877	—	—	—	—	490	—	—	—	—																								
45	Karlsruhe-Bühl	5999	4512	30	75,7	—	409	—	—	3116	—	—	981	—																								
46	Stillingen-Karlsruhe-Karlsruhe	5811	4726	26	81,3	—</																																

Namen der Kandidaten.

Ordnungs-Nr.	Bisheriger Vertreter	National Liberal	Linksliberale (Demokraten, Freisinnige, National-Soziale)	Zentrum bzw. Mittelständler	Sozialdemokratie	Konservative und Bund der Landwirte	Gesamte Resultat
1	Reichhaupt (Str.)	Bürgermeister Säger-Dierheim.	—	Bräuerleber, Reichhaupt-Pfaffenlof.	Wahm. Melber-Radolfzell.	—	—
2	Brodmann (natl.)	Bürgermeister, Reichhaupt-Rehlfisch.	Rechtsanwalt, Beneden-Konstanz (Dem.)	Rechtsanwalt Dr. Baur-Konstanz.	Wahm. Melber-Radolfzell.	—	—
3	Beneden (Dem.)	Stiftungsverw. Rohr-Konstanz (natl.)	Rechtsanwalt, Beneden-Konstanz (Dem.)	Stadtrat Bederspiel.	Redakteur Kolb-Karlruhe.	—	—
4	Bühner (Str.)	Kaufm. Leop. Rößler-Karlruhe (natl.)	—	Oberamtsrat, Bühner-Gengenbach.	Wahm. Melber-Radolfzell.	—	—
5	Biehler (Str.)	Gemeinderat Schmidt-Singen.	—	Kreisgerichtsdirekt. Biehler-Mannheim.	Korn-Singen.	—	—
6	Hilbert (natl.)	Landwirt Hilbert-Niedödingen.	Rechtsanwalt, Beneden-Konstanz (Dem.)	Landw. Sim. Schmidt-Watterdingen.	Landwirt Schmidt-Niedödingen.	—	—
7	Hörscher (Str.)	Maurermeister Meyer-Dillingen.	—	Schlossermeister, Hörscher-Dillingen.	Dr. Frank-Mannheim.	—	—
8	Hiltmann (Str.)	Landw. Sigmund Probst-Nehlingen.	—	Landgerichtsdirekt. Hiltmann-Donau-Ehningen.	Landw. Huf. Stadler-Schwaningen.	—	—
9	Hummel (Str.)	Vollhalter Schmidt-Meinheim.	Rechtsanwalt, Hüser-Offenburg (Dem.)	Prof. Hummel-Karlruhe.	Parteilosekreier Engler-Heilbrunn.	—	—
10	Hüsermayer (Str.)	Bürgermeister, Peter Matt-Heilbrunn.	—	Sehl. Mat. Dietrich.	Reinhold Hantel-Hausen.	—	—
11	Hilf (Soz.)	Hausbesitzer Ring-Vörsch.	Rechtsanwalt, Hilf-Vörsch.	Rechtsanwalt, Hilf-Vörsch.	Schiffmeyer Hilf-Vörsch.	—	—
12	Hilf (natl.)	Landw. Direkt. Hilf-Mannheim.	Hausbesitzer Geradenwohl-Vörsch.	Landwirt Hilf-Vörsch.	Stadtrat Hilf-Vörsch.	—	—
13	Hilf (natl.)	Landw. Direkt. Hilf-Mannheim.	Dr. Ruderer-Vörsch. (Dem.)	—	—	—	—
14	Hilf (natl.)	Bürgermeister, Hilf-Mannheim.	—	Landw. H. Hilf-Mannheim.	Landw. Hilf-Mannheim.	—	—
15	Hilf (natl.)	Bürgermeister, Hilf-Mannheim.	—	Landw. Hilf-Mannheim.	Landw. Hilf-Mannheim.	—	—
16	Hilf (natl.)	Bürgermeister, Hilf-Mannheim.	—	Landw. Hilf-Mannheim.	Landw. Hilf-Mannheim.	—	—
17	Hilf (natl.)	Bürgermeister, Hilf-Mannheim.	—	Landw. Hilf-Mannheim.	Landw. Hilf-Mannheim.	—	—
18	Hilf (natl.)	Bürgermeister, Hilf-Mannheim.	—	Landw. Hilf-Mannheim.	Landw. Hilf-Mannheim.	—	—
19	Hilf (natl.)	Bürgermeister, Hilf-Mannheim.	—	Landw. Hilf-Mannheim.	Landw. Hilf-Mannheim.	—	—
20	Hilf (natl.)	Bürgermeister, Hilf-Mannheim.	—	Landw. Hilf-Mannheim.	Landw. Hilf-Mannheim.	—	—
21	Hilf (natl.)	Bürgermeister, Hilf-Mannheim.	—	Landw. Hilf-Mannheim.	Landw. Hilf-Mannheim.	—	—
22	Hilf (natl.)	Bürgermeister, Hilf-Mannheim.	—	Landw. Hilf-Mannheim.	Landw. Hilf-Mannheim.	—	—
23	Hilf (natl.)	Bürgermeister, Hilf-Mannheim.	—	Landw. Hilf-Mannheim.	Landw. Hilf-Mannheim.	—	—
24	Hilf (natl.)	Bürgermeister, Hilf-Mannheim.	—	Landw. Hilf-Mannheim.	Landw. Hilf-Mannheim.	—	—
25	Hilf (natl.)	Bürgermeister, Hilf-Mannheim.	—	Landw. Hilf-Mannheim.	Landw. Hilf-Mannheim.	—	—
26	Hilf (natl.)	Bürgermeister, Hilf-Mannheim.	—	Landw. Hilf-Mannheim.	Landw. Hilf-Mannheim.	—	—
27	Hilf (natl.)	Bürgermeister, Hilf-Mannheim.	—	Landw. Hilf-Mannheim.	Landw. Hilf-Mannheim.	—	—
28	Hilf (natl.)	Bürgermeister, Hilf-Mannheim.	—	Landw. Hilf-Mannheim.	Landw. Hilf-Mannheim.	—	—
29	Hilf (natl.)	Bürgermeister, Hilf-Mannheim.	—	Landw. Hilf-Mannheim.	Landw. Hilf-Mannheim.	—	—
30	Hilf (natl.)	Bürgermeister, Hilf-Mannheim.	—	Landw. Hilf-Mannheim.	Landw. Hilf-Mannheim.	—	—
31	Hilf (natl.)	Bürgermeister, Hilf-Mannheim.	—	Landw. Hilf-Mannheim.	Landw. Hilf-Mannheim.	—	—
32	Hilf (natl.)	Bürgermeister, Hilf-Mannheim.	—	Landw. Hilf-Mannheim.	Landw. Hilf-Mannheim.	—	—
33	Hilf (natl.)	Bürgermeister, Hilf-Mannheim.	—	Landw. Hilf-Mannheim.	Landw. Hilf-Mannheim.	—	—
34	Hilf (natl.)	Bürgermeister, Hilf-Mannheim.	—	Landw. Hilf-Mannheim.	Landw. Hilf-Mannheim.	—	—
35	Hilf (natl.)	Bürgermeister, Hilf-Mannheim.	—	Landw. Hilf-Mannheim.	Landw. Hilf-Mannheim.	—	—
36	Hilf (natl.)	Bürgermeister, Hilf-Mannheim.	—	Landw. Hilf-Mannheim.	Landw. Hilf-Mannheim.	—	—
37	Hilf (natl.)	Bürgermeister, Hilf-Mannheim.	—	Landw. Hilf-Mannheim.	Landw. Hilf-Mannheim.	—	—
38	Hilf (natl.)	Bürgermeister, Hilf-Mannheim.	—	Landw. Hilf-Mannheim.	Landw. Hilf-Mannheim.	—	—
39	Hilf (natl.)	Bürgermeister, Hilf-Mannheim.	—	Landw. Hilf-Mannheim.	Landw. Hilf-Mannheim.	—	—
40	Hilf (natl.)	Bürgermeister, Hilf-Mannheim.	—	Landw. Hilf-Mannheim.	Landw. Hilf-Mannheim.	—	—
41	Hilf (natl.)	Bürgermeister, Hilf-Mannheim.	—	Landw. Hilf-Mannheim.	Landw. Hilf-Mannheim.	—	—
42	Hilf (natl.)	Bürgermeister, Hilf-Mannheim.	—	Landw. Hilf-Mannheim.	Landw. Hilf-Mannheim.	—	—
43	Hilf (natl.)	Bürgermeister, Hilf-Mannheim.	—	Landw. Hilf-Mannheim.	Landw. Hilf-Mannheim.	—	—
44	Hilf (natl.)	Bürgermeister, Hilf-Mannheim.	—	Landw. Hilf-Mannheim.	Landw. Hilf-Mannheim.	—	—
45	Hilf (natl.)	Bürgermeister, Hilf-Mannheim.	—	Landw. Hilf-Mannheim.	Landw. Hilf-Mannheim.	—	—
46	Hilf (natl.)	Bürgermeister, Hilf-Mannheim.	—	Landw. Hilf-Mannheim.	Landw. Hilf-Mannheim.	—	—
47	Hilf (natl.)	Bürgermeister, Hilf-Mannheim.	—	Landw. Hilf-Mannheim.	Landw. Hilf-Mannheim.	—	—
48	Hilf (natl.)	Bürgermeister, Hilf-Mannheim.	—	Landw. Hilf-Mannheim.	Landw. Hilf-Mannheim.	—	—
49	Hilf (natl.)	Bürgermeister, Hilf-Mannheim.	—	Landw. Hilf-Mannheim.	Landw. Hilf-Mannheim.	—	—
50	Hilf (natl.)	Bürgermeister, Hilf-Mannheim.	—	Landw. Hilf-Mannheim.	Landw. Hilf-Mannheim.	—	—
51	Hilf (natl.)	Bürgermeister, Hilf-Mannheim.	—	Landw. Hilf-Mannheim.	Landw. Hilf-Mannheim.	—	—
52	Hilf (natl.)	Bürgermeister, Hilf-Mannheim.	—	Landw. Hilf-Mannheim.	Landw. Hilf-Mannheim.	—	—
53	Hilf (natl.)	Bürgermeister, Hilf-Mannheim.	—	Landw. Hilf-Mannheim.	Landw. Hilf-Mannheim.	—	—
54	Hilf (natl.)	Bürgermeister, Hilf-Mannheim.	—	Landw. Hilf-Mannheim.	Landw. Hilf-Mannheim.	—	—
55	Hilf (natl.)	Bürgermeister, Hilf-Mannheim.	—	Landw. Hilf-Mannheim.	Landw. Hilf-Mannheim.	—	—
56	Hilf (natl.)	Bürgermeister, Hilf-Mannheim.	—	Landw. Hilf-Mannheim.	Landw. Hilf-Mannheim.	—	—
57	Hilf (natl.)	Bürgermeister, Hilf-Mannheim.	—	Landw. Hilf-Mannheim.	Landw. Hilf-Mannheim.	—	—
58	Hilf (natl.)	Bürgermeister, Hilf-Mannheim.	—	Landw. Hilf-Mannheim.	Landw. Hilf-Mannheim.	—	—
59	Hilf (natl.)	Bürgermeister, Hilf-Mannheim.	—	Landw. Hilf-Mannheim.	Landw. Hilf-Mannheim.	—	—
60	Hilf (natl.)	Bürgermeister, Hilf-Mannheim.	—	Landw. Hilf-Mannheim.	Landw. Hilf-Mannheim.	—	—
61	Hilf (natl.)	Bürgermeister, Hilf-Mannheim.	—	Landw. Hilf-Mannheim.	Landw. Hilf-Mannheim.	—	—
62	Hilf (natl.)	Bürgermeister, Hilf-Mannheim.	—	Landw. Hilf-Mannheim.	Landw. Hilf-Mannheim.	—	—
63	Hilf (natl.)	Bürgermeister, Hilf-Mannheim.	—	Landw. Hilf-Mannheim.	Landw. Hilf-Mannheim.	—	—
64	Hilf (natl.)	Bürgermeister, Hilf-Mannheim.	—	Landw. Hilf-Mannheim.	Landw. Hilf-Mannheim.	—	—
65	Hilf (natl.)	Bürgermeister, Hilf-Mannheim.	—	Landw. Hilf-Mannheim.	Landw. Hilf-Mannheim.	—	—
66	Hilf (natl.)	Bürgermeister, Hilf-Mannheim.	—	Landw. Hilf-Mannheim.	Landw. Hilf-Mannheim.	—	—
67	Hilf (natl.)	Bürgermeister, Hilf-Mannheim.	—	Landw. Hilf-Mannheim.	Landw. Hilf-Mannheim.	—	—
68	Hilf (natl.)	Bürgermeister, Hilf-Mannheim.	—	Landw. Hilf-Mannheim.	Landw. Hilf-Mannheim.	—	—
69	Hilf (natl.)	Bürgermeister, Hilf-Mannheim.	—	Landw. Hilf-Mannheim.	Landw. Hilf-Mannheim.	—	—
70	Hilf (natl.)	Bürgermeister, Hilf-Mannheim.	—	Landw. Hilf-Mannheim.	Landw. Hilf-Mannheim.	—	—
71	Hilf (natl.)	Bürgermeister, Hilf-Mannheim.	—	Landw. Hilf-Mannheim.	Landw. Hilf-Mannheim.	—	—
72	Hilf (natl.)	Bürgermeister, Hilf-Mannheim.	—	Landw. Hilf-Mannheim.	Landw. Hilf-Mannheim.	—	—
73	Hilf (natl.)	Bürgermeister, Hilf-Mannheim.	—	Landw. Hilf-Mannheim.	Landw. Hilf-Mannheim.	—	—

Der Generalappell der vereinigten liberalen Parteien.

Es ist so gekommen, wie wohl mancher vorausgesetzt hatte. Die Versammlung, die die vereinigten liberalen Parteien gestern abend im Ribbelungenaal abhielten, war schlecht besucht. Es werden nicht mehr als 1000 Damen und Herren gewesen sein, die sich auf Partierre und Emporen verteilten. Unschlüssig wurde der ungünstige Eindruck, den der mangelhafte Besuch hervorgerufen hatte, so ziemlich verwischt durch die frischen, lebendigen und kampfesmutigen Ausführungen der Redner, von denen der Hauptreferent, Herr Stadtrat Dr. Weill, ohne Zweifel am besten abhob.

Die Versammlung wurde kurz nach 9 Uhr durch den Vorsitzenden.

Herr Stadtschulrat Dr. Siding, mit folgenden Begrüßungsworten eröffnet:

Hochgeehrte Versammlung!

Namens der vereinigten liberalen Parteien, welche sich zum bevorstehenden Wahlkampf wieder verbunden haben, heiße ich Sie zu der heutigen Versammlung herzlich willkommen und danke Ihnen für Ihr Erscheinen. Nur wenige Stunden trennen uns noch von dem Tage, da der Entscheidungskampf geführt werden soll, der Kampf darüber, ob das badische Staatsrecht seinen bisherigen Kurs, der auf die liberalen Ziele gerichtet war, fortsetzen, ob es nach rechts schwenken oder gar den Kurs noch rückwärts einschlagen soll. In Anbetracht dieser Gefahr, der wir uns heute stellen müssen, haben wir Sie heute nochmals hierher gebeten, damit die wichtigsten Gesichtspunkte, die bei der Entscheidung der Frage in Betracht gezogen werden müssen, noch einmal vor unserm geistigen Auge vorüberziehen, damit jeder Einzelne, der an die Neue herantritt, sich der vollen Verantwortlichkeit bewußt, seine Stimme so abgibt, wie es das Wohl unserer badischen Heimat erfordert. Leider hat der zunächst von uns gebetene Referent, Herr Reichstagsabg. Dr. Koppich von Berlin, nicht zu uns kommen können, weil er dienstlich verhindert ist. Umso erfreulicher ist es, daß in die entstandene Lücke zwei Herren eingetreten sind, Herr Stadtrat Dr. Weill von Karlsruhe und Herr Stadtrat Vogel von hier. Redner dankt unter lebhafter Zustimmung beiden Herren und erklärt die Versammlung für eröffnet.

Herr Stadtrat Dr. Weill

führte in einstündiger wirkungsvoller Rede etwa folgendes aus:

Berechtere Anwesenheit!

Mit einem Gefühl des Mangels betrete ich dieses Rednerpult. Mit dem Gefühl des Mangels deshalb, weil ich anstelle einer abgegangenen Primadonna hier erschienen bin und mir wohl bewußt bin, welche Enttäuschung es in Ihnen hinterlassen muß, wenn eine Sängerin 2. Manges hier auftritt, die dazu noch durch eine besonders anstrengende Tätigkeit in den letzten Tagen nicht mehr als im vollen Besitz ihrer stimmlichen Mittel befindet. (Große Heiterkeit.)

Die Wahl am 21. Oktober ist von geschichtlicher Bedeutung, wie es keine bisherige gewesen ist. Kein geringerer als Herr Reichstagsabg. Dr. Koppich hat damit vor einigen Tagen eine Rede begonnen. Und so wenig ich sonst in der Lage bin, dasjenige, was Herr Koppich etwa spricht, mir zu eigen zu machen, in dieser Hinsicht hat er in der Tat den Nagel auf den Kopf getroffen. Am 21. Oktober hat das badische Volk das Wort, um seinerseits zu entscheiden zwischen rechts und links, um sein Votum darüber abzugeben, ob das badische Staatsrecht nach links gehalten oder nach rechts aufgestellt werden soll. Ich muß gestehen, es ist eine große Ehre für das badische Volk, daß es als Erstes berufen ist, ein Urteil abzugeben darüber, ob es den schwarzblauen Kurs wie im Reich auch im Lande in der Mehrheit haben will oder ob es in der bisherigen Weise weiter liberal regiert zu werden wünscht. Ich meine, ein Blick auf die Geschichte der letzten Monate müßte auch denjenigen, der sonst dem politischen Leben fernsteht, davon überzeugen haben, daß Großes auf dem Spiele steht.

Herr Reichstagsabg. Dr. Koppich hat in einer seiner Reden den Wunsch geäußert, daß über die

Reichsfinanzreform

in denjenigen Versammlungen, die sich mit den badischen Landtagswahlen beschäftigen, eigentlich nicht geredet werden sollte und dürfte. Wir sind in der angenehmen Lage, Herrn Koppich diesen Wunsch nicht erfüllen zu können. Wir sind der Meinung, daß es vielleicht weniger der Familienstimm gewesen ist, der die Konserverativen zu ihrer ablehnenden Haltung in der Reichsfinanzreform veranlaßt hat, als der Wunsch, die Steuerbehörden nicht zu tief in die Rittergüter hineinschauen zu lassen, um nicht unter Umständen konstatieren zu sehen, daß nicht bloß die

Erbschaftsteuer, sondern auch andere Steuern nach dem Maße des Gutbesitzes bezahlt werden müßten. (Sehr richtig.) Hier hat nun das Zentrum eingegriffen, daselbst Zentrum, das noch vor kurzer Zeit mit einem unbedächtigen Eifer sich für die Erbschaftsteuer ins Zeug gelegt hatte. Wir müssen annehmen, daß andere Gründe als rein sachliche dazu geführt haben, daß das Zentrum so rasch dasjenige verläugnet hat, was es noch im vorigen Jahre anbot. Auch bei einer anderen Steuer, die damit in engem Zusammenhang steht, bei der Branntweinliebesgabe, haben wir genau dieselbe Erscheinung konstatieren können. Auch hier haben nicht sachliche Gründe die Sinnesänderung herbeigeführt, sondern politische Gründe. Die „Wächter des deutschen Familienlebens“ haben es dann auch über sich gebracht, den Kaffee- und Teezoll in einer unerhörten Weise in die Höhe zu setzen. Wie sind bisher der Meinung gewesen, daß billiger Kaffee und Tee dazu angetan sind, das Familienleben der minderbemittelten Klassen zu verschönern und manchen davon abzuhalten, beim Alkohol oder sonstwie außerhalb des Hauses Erholung zu suchen. Daß man dann auch noch Glückwünsche und Glückwünsche versichert hat, kann einem nicht mehr verwundern. Parteien, die niemals Gründe von viel Licht gewesen sind, haben keine Veranlassung, an dem Licht vorüberzugehen. Auf den großen Rittergütern des Ostens werden in der Tat gar nicht so viel Glühbirnen und elektrische Glüh- und Vogenlampen verbraucht. Ebenso wenig glaubt man, daß etwa die Erhöhung des Wechselkurses in ländlichen Gegenden und auf den Rittergütern des Ostens besonders viel hereinbringen wird. Man hat die breiten Massen der Bevölkerung, Handel, Gewerbe und Industrie, man hat vor allem die städtische Bevölkerung im Auge und man hat den agrarischen Teil des Volkes, vor allem den großgrundbesitzenden, nach Kräften geschont. Es hat sich gezeigt, daß die Agrarier eine W. m. u. L. eine Genossenschaft mit unbefränkter Kadaver sind. (Große Heiterkeit.)

Nach diesen allgemeinen Betrachtungen rechnet der Redner in sehr geschickter Weise mit dem Zentrum und der Sozialdemokratie ab. Es ist, so führte der Redner weiter aus, eine große Verantwortung, die die

Zentrumspartei

auf sich genommen hat, daß sie diese Reichsfinanzreform auf politischen Gründen, um den Fürsten Bülow seine Macht fähig zu lassen und den Volk zu verarmen, genehmigt hat. Es hat sich, da der Auswurf der Parteien in klarer Weise genau so vollzogen, wie in unserem engeren Vaterlande. Wir sehen auch bei den Landtagswahlen auf der rechten das Zentrum und seine verschiedenen Schuttruppen, die Konserverativen, den Bund der Landwirte, die sogenannten Mittelständler, alle von dem Zentrum zu dem einen Zwecke beschützt und unterstützt, um dem bösen Liberalismus den Garaus zu machen. Es ist doch recht bezeichnend, was das Zentrum den Wählern alles zumutet. Wir wissen doch, daß in jeder Zentrumsversammlung gesagt wird: „Wer gut katholisch ist, muß Zentrum wählen!“ Er muß aber selbstverständlich als guter Katholik auch konserverativ, konservativ und mittelständlerisch wählen. Schließlich muß er sogar ein Mitglied des Evangelischen Bundes, einem evangelischen Geistlichen, seine Stimme geben, alles zur höheren Ehre der katholischen Religion. Das ist in der Tat ein vielseitiges Programm und erinnert auch lebhaft an die Wahlen im Bezirk Durlach-Breisach in den letzten zehn Jahren. Es wäre komisch, wenn es nicht so traurig wäre. Man muß in der Tat fragen: Wie kann man den Wählern zumuten, sich wie Schachfiguren von einer auf die andere Seite hinüber- und herüberziehen zu lassen und wie muß die Achtung vor diesen Wählern bei ihrer eigenen Parteileitung beschaffen sein. (Lebhafter Zustimmung.)

Die Selbstlosigkeit des Zentrums ist nur eine äußerliche. Das Zentrum tut nichts anstands. Es weiß, daß jede Schwächung des Liberalismus einen Triumph, einen Sieg des Zentrums bedeutet. Von diesem Standpunkt aus ist dem Zentrum schließlich sogar die Wahl eines Sozialdemokraten bei aller inneren Gegenständigkeit doch unter Umständen immer noch das verhältnismäßig kleinere Übel. Wer nicht will, daß der Liberalismus geschwächt wird, sollte deshalb

nicht sozialdemokratisch wählen, wenn er nicht überzeugter Sozialdemokrat ist.

Wir können in Mannheim an der Sozialdemokratie nicht vorbeigehen. Ist sie doch die Hauptgegnerin in den 5 Wahlkreisen. Da ist es noch meinem Dafürhalten eine notwendige Aufgabe, den Gegensatz zwischen Liberalismus und Sozialdemokratie mit einigen Strichen zu fixieren. Wir wissen, daß die sozialdemokratische Partei sich in einer Entwicklung befindet, in der sie alle paar Jahre anders aussieht, als früher. Es läßt sich nicht leugnen, daß diese Entwicklung in den letzten Jahren eine günstigere geworden ist, insofern, als wenigstens

Rechtsarten, die früher Gemeingut der sozialdemokratischen Presse und der Agitatoren gewesen sind, daß die bürgerlichen Parteien eine einzige reaktionäre Masse seien, keine Geltung mehr besitzen. Das weiß jeder vernünftige sozialdemokratische Führer heute mit Ausnahme von einigen revolutionären Blätterkompeten im Norden, daß es durchaus nicht gleichgültig ist, ob etwa ein Angehöriger des schwarzblauen Blocks oder ein Liberaler oder Demokrat bei den Reichstagswahlen gewählt wird und daß insbesondere die Arbeiter am allerersten darunter zu leiden hätten, wenn die schwarzblaue Mehrheit des Reichstages auch zu einer schwarzblauen Mehrheit des badischen Landtages werden würde.

Aber während wir auf der rechten den geschlossenen Aufmarsch sehen, ist es auf der linken dazu nicht gekommen, weil die Sozialdemokratie von vornherein in allen Wahlkreisen Monopol aufgestellt hat und ihrerseits auf dem Standpunkt steht, daß sie in Folge der inneren Gegensätze zwischen dem Liberalismus und ihr ein gemeinsames Markieren zunächst nicht wünscht. Wir können diese Gegensätze auch nicht vertuschen und aus der Welt schaffen. Sie liegen 1. auf dem Gebiete der sozialen nationalen Fragen. In einem Lande, das wie Deutschland vorwiegend Industrieort geworden ist, ist es gerade die Aufgabe des Liberalismus und der Demokratie, darauf bedacht zu sein, daß unsere einheimische Volkswirtschaft sich frei zu entwickeln vermag. (Sehr richtig.) Wir können uns nicht um dasjenige kümmern, was bereits einmal sein wird, sondern müssen mit der Gegenwart rechnen und sagen: Solange nicht von den Sozialdemokraten in der französischen Deputiertenkammer oder im englischen Parlament ein Antrag auf Abschaffung gestellt wird, können wir daran nicht denken, die Militärlast, so schwer wir auch vielleicht daran tragen, zu verringern oder abzulegen.

Der Gegensatz ist auch vorhanden in vielen wirtschaftlichen Fragen. Die Sozialdemokratie steht auf dem Standpunkt, daß unsere heutige Gesellschafts- und Wirtschaftsordnung überlebt, innerlich marodiert und zum Abbruch reif ist. Wir dagegen glauben, daß, wenn auch in unserer Wirtschaftsordnung manches nicht so ist, wie wir es wünschen, sie bei weitem nicht so ist, daß wir sie umstürzen sollen, ohne überhaupt zu wissen, ob wir etwas wirklich Besseres an ihre Stelle setzen können. Der verständige Liberalismus wird sich doch fragen müssen, daß der Aufstieg der Arbeiterklasse dem ganzen Liberalismus nur zugute kommen kann.

(Bravo!) und daß es auch der Arbeiterklasse schadet sein muß, an allen Verschönerungen der modernen Zeit ihren Anteil zu fordern. Wir stehen deshalb auf dem Standpunkt, daß wir die Lage der Arbeiterklasse verbessern wollen auf dem Boden unserer heutigen Gesellschafts- und Wirtschaftsordnung, aber nicht gegen die übrigen Klassen der Bevölkerung, sondern durch einen Ausgleich und durch eine Verständigung mit ihnen. Die Sozialdemokratie will den Klassenkampf, sie will die Herrschaft der Arbeiterklasse gegenüber den übrigen Klassen. Wir wollen gleiches Recht für Alle. Wir sind der Meinung, daß das Wohl der Gesamtheit unserer Nation sein muß für alle Bürger im Staat und daß, wenn der gesamte Organismus blüht und gedeiht, auch die einzelnen Glieder sich gesund zu entwickeln vermögen. (Lebhafter Zustimmung.) Wir wissen aber auch, daß, wenn ein Glied besonders angeschwollen wird, das nur zum Schaden des gesamten Organismus geschehen kann.

So sehen wir, daß ein innerer Miß durch die Sozialdemokratie hindurchgeht. Auf der einen Seite die marxistisch-doktrinaire Richtung, auf der anderen die revisionistische oder Gewerkschaftsbewegung. Ich bin der festen Überzeugung, daß Vernunft und Erfahrung die deutsche Arbeiterklasse, soweit sie sozialdemokratisch gesinnt ist, mit Rat und Tat an der Spitze führen muß, wohn in der Arbeiterklasse eines großen Teiles der Kulturstaaten schon gesammelt sind, nämlich auf den Boden des Gegenwartsstaates. Wenn sie sich auf den stellen, dann werden sie auch erkennen müssen, daß sie niemals imstande sind, ohne das Völkertum die Reaktion in Deutschland niederzurufen, ebensowenig, wie nach meiner Überzeugung das Völkertum allein imstande ist, Konterrevolution und Militarismus niederzurufen. Nach meinem Dafürhalten können bessere Zustände im deutschen Vaterlande nur dadurch einmal herbeigeführt werden, wenn Völkertum und Arbeiterklasse bei aller Verschiedenheit in politischen und wirtschaftlichen Fragen einem großen Ziele gemeinsam zusteuern, ohne sich in den Rücken zu fallen, dem Ziele, Deutschland zu einem modernen Staate zu gestalten, zu einem Kulturstaat, auf den das deutsche Volk ein Anrecht hat und wie er in anderen Ländern bereits errichtet worden ist. (Lebhafter Zustimmung.)

Wir glauben deshalb, daß der

Liberalismus eine Zukunft hat.

Wie dürfen und wohl fragen: Was sollte das Völkertum in Deutschland bedeuten? Wir dürfen wohl antworten: Alles!

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Theater-Rat. Die Intendanz teilt mit: Am Freitag, den 22. d. Mts. gelangt Raffinets Oper „Berther“ zum ersten Male zur Aufführung am Hoftheater. Die musikalische Leitung hat Arthur Bodanzky, die Regie führt Eugen Gebrath. Die Hauptrollen sind mit den Damen Salgen Waag und Beling-Schäfer und den Herren Vogelstrom und Kromer besetzt. — Am Sonntag vormittag 11½ Uhr findet die zweite Matinee statt, die dem Gedächtnis Deiles von Liliencrants gewidmet ist. Es werden ein Cantus aus Vogelfred, Profoskiste, türkische Gedichte und Vokalisten durch Traute Garßen, Hans Godes und Karl Neumann-Hoddy zum Vortrag kommen. Die einleitenden Worte spricht Dr. Hans Waag. Diese Matinee wird nicht wiederholt.

Neues Theater im Rosengarten. Wie bereits erwähnt, findet das zweite und letzte Gastspiel von Madeline Dolan heute Mittwoch abend 8 Uhr im neuen Theater statt. Es wird Henri Bataille's dreiteiliges Stück „La femme nue“ gegeben. Der vorläufige Titel bezieht sich nicht auf eine Körperliche, sondern auf eine geistliche Nacktheit. Der Vorverkauf findet bei Herrn Hofmusikalienhändler Hedes statt. Die Abendkasse wird abends 7½ Uhr geöffnet.

Klavierkonzertapparate „Wette“. Im Kasinoale waren für gestern abend Klavierkonzerte von Hans „Bloomfield“ Zeisler, Dohnanyi, Hebbig Kirck, Ramond, Kahrenst, Bauer u. a. in der Ausführung durch den Reproduktionsapparat „Wette“ angezeigt, und ich gestehe offen, daß ich als Feind aller mechanischen Musikmacherei mit einem gewissen Vorurteil den Saal betrat. Doch wurde mich Saal ein Paulus. Ist doch die Feinheit und

Affinität, mit welcher der Apparat arbeitet, eine geradezu stappierende. Jede noch so feine Anschlagsnuance und Tempomodifikation wird getreulich wiedergegeben, so daß man mit verbundenen Augen das Spiel von dem des wirklichen Künstlers nicht unterscheiden konnte. Dabei spielt der Apparat durchaus selbstständig und ohne jedes störende Nebengeräusch. Die Vorteile der Erfindung, namentlich in pädagogischer Hinsicht, liegen auf der Hand.

Ademische Gesellschaft für Dramatik, Heidelberg. Zur Pflege der dramatischen Kunst wurde in Heidelberg mit Beginn des Wintersemesters 1908-10 eine Ademische Gesellschaft für Dramatik ins Leben gerufen. Die Gesellschaft stellt sich die Aufgabe, in ihren Veranstaltungen eine lebendige Vereinigung herzustellen, zwischen der wissenschaftlich-historischen Forschung und der aufsteigenden künstlerischen Renaissance der deutschen Schaubühne. Durch diese Vereinigung wissenschaftlicher und künstlerischer Bestimmung sucht die Gesellschaft die Inhalte, die die Gegenwart des deutschen Theaters bestimmen, mit den kulturhistorischen Werten der Tradition in ein bewußt und methodisch geordnetes Wechselspiel treten zu lassen. Die Gesellschaft gibt in diesen Tagen das Programm für das Wintersemester aus.

Das Brüder-Poli-Streichquartett erzielte im Richard Wagner-Verein Darmstadt Mitte Oktober einen glänzenden Erfolg. Der tägliche Anzeiger Darmstadt schreibt: Diese neu auf dem Plan erscheinende Künstlervereinigung steht dem Publikum, dem Publikum und dem Slavischen Quartett um nichts nach. Es ist ein Zusammenspiel von nicht mehr zu überbietender Einheit der Interpretation; der gleiche Geist, die gleiche Tonbildung, die gleiche Nuancierung, das gleiche Gefühl verleiht den Vorträgen den Schein, als ginge die Direktion von einem Kopfe, der Pulsschlag von einem Herzen aus. Die bedeutendste Darbietung des Abends war die Wiedergabe von Beethoven's

Quartett B-Dur Op. 69 Nr. 1. In dieser Vollenbung, in diesen transparenten Tönen, dieser selbstlichen Vertiefung sie wieder gegeben zu hören, gehört unter die vornehmsten Genüsse, die die Kunst zu bieten vermag.

Richard Wagners Heldengestalten. Einen Vortrag abend mit farbigen Lichtbildern über Parsifal und Richard Wagners Heldengestalten, wird, wie man uns mitteilt, Herr Tomanel vom hiesigen Hoftheater, am 2. November im Saale des Bernhardsbades veranstalten. Im ersten Teile dieses Vortrags wird Herr Tomanel aus den Opern Wagners in chronologischer Reihenfolge: Rienzi, Götter, Tannhäuser, Lohengrin, Tristan und Isolde usw. bis insl. „Der Ring des Nibelungen“ sämtliche Heldengestalten in schönen farbigen Lichtbildern, nach den Aufführungen in Wagner's in einer Größe von 25 Quadratmeter vorführen. Nur die Bilder aus Tannhäuser sind nach der Aufführung in der Großen Oper zu Paris angefertigt. Durch Vorführung dieser Bilder und Festlegung der Daten der ersten Aufführungen dieser Opern, beschließt Herr Tomanel aber nur, die Aufmerksamkeit des Publikums auf das letzte, größte Werk, welche der unsterbliche Meister der Nachwelt hinterlassen, hinzulenken, da Herr Tomanel den Hauptanteil des Vortrags dem Bühnenwechelspiel „Parsifal“ widmen und den Stoff der Handlung in allgemein verständlicher Weise klarlegen, und die drei Hauptpersonen dieses Dramas, zu welchen er sich die großen Gruppenbilder, die Spandung des „Grales“ durch Parsifal, und die Spandung durch „Parsifal“, nach der Wagner's Aufführung hat anfertigen lassen, rezipieren wird. Herr Reich Vogelstrom, der jüngste Darsteller des „Parsifal“, und das beliebte Mitglied unserer Soper, hat in liebenswürdiger Weise Herrn Tomanel zu diesem Zwecke einige Aufnahmen von sich als „Parsifal“ überlassen. Auch Herr Soperführer Kromer, welcher den Lohengrin „Klingler“ schon einige Male gesungen, hat ihm gleichfalls ein Bühnenbild zur Verfügung gestellt. Wir hoffen wünschen, daß das kunstliebende Publikum Mannheims

Und wir müssen leider auch wieder fragen: Was bedeutet das Bürgertum in Deutschland? Wenn wir die Geschichte der Reichsfinanzreform uns ansehen, müssen wir antworten: Nichts! (Sehr wahr.) Wenn wir auf unser deutsches Vaterland blicken, so dürfen wir sagen, daß an der Wiege der deutschen Einheit der deutsche Liberalismus gestanden ist. (Sehr richtig.) Wenn wir auch recht gut wissen, daß die kriegerischen Erfolge, denen wir die Einigung des deutschen Vaterlandes in erster Linie zu verdanken haben, so rasch Deutschland groß und mächtig gemacht haben, so wissen wir aber auch, daß ohne die emsige und rastlose Arbeit des deutschen Liberalismus niemals so schnell das deutsche Volk den Gedanken der Einheit begriffen und so freudig auf manche Rechte verzichtet hätte und daß vor Allem ohne die Arbeit des Liberalismus nicht so leicht der Widerstand bei den deutschen Fürstentümern besiegelt worden wäre.

Auch das darf als ein Verdienst des deutschen Liberalismus bezeichnet werden, ebenso wie die Geschehnisse, welche der deutsche Liberalismus gemacht hat, als er die Mehrheit in den deutschen Parlamenten besessen hat. Was wäre unser deutsches Vaterland, wenn wir keine Gewerbefreiheit und keine Freizügigkeit hätten? Das waren die Fundamentalsätze, mit denen es erst möglich war, diesen großen wirtschaftlichen Aufschwung zu erzielen. Wer war es, der das badiische Volk nach den Stürmen von 1848 wieder aufrichtete und zu neuer wirtschaftlicher Blüte emporführte? Das waren Liberalismus und Demokratie. Der Liberalismus hat große Aufgaben erfüllt. Er hat aber auch noch große Aufgaben zu lösen. Und diese Aufgaben kann er nur lösen, wenn er die politische Macht dazu besitzt. Er ist allein in der Lage, dem deutschen Bürgertum diejenige Stellung zu verschaffen, die es heute noch nicht besitzt, die es aber erringen muß, wenn die Zukunft Deutschlands eine sichere und glückliche sein soll. Deshalb ist es am nächsten Donnerstag die Aufgabe eines jeden einzelnen Liberalen, dafür zu sorgen, daß dem

Liberalismus in Baden die Zukunft nicht versperrt wird und daß nicht Gewalten aus Ander kommen, von denen wir aus der Geschichte der letzten 20 Jahre im deutschen Reiche wissen, daß in demselben Maße, wie sie wuchsen, auch die politische Freiheit und die wirtschaftliche Entwicklung gehemmt und gehindert wird.

Und da meine ich, daß in der Tat Großes auf dem Spiele steht. Das Zentrum findet sich mit der

Simultan Schule

nur solange ab, als es nicht die Macht hat, sie zu beseitigen. In dem Augenblick, in dem Zentrum und Konservative die Mehrheit haben, da werden sie plötzlich kommen und sagen: Wir sind ja schon aus demokratischen Gründen unseren Wählern gegenüber verpflichtet, nachdem die Mehrheit des badiischen Volkes sich indirekt gegen die Simultan Schule ausgesprochen hat, mit dieser Simultan Schule ein Ende zu machen. Was das intellektuell, moralisch bedeuten würde, das brauche ich Ihnen nicht andeuten zu müssen. Wir werden dadurch die konfessionelle Zerrissenheit noch verschärfen und die konfessionelle Kluft noch vertiefen. (Sehr richtig.) Ich meine, bei solchen Fragen müßte jeder Wähler das Recht, das er besitzt, auch ausüben. Er müßte erkennen, daß es bei jedem Recht auch eine Pflicht gibt. Wenn es uns gelingt, die Partei der Nichtwähler für uns zu gewinnen, dann brauchen wir nicht zu verzagen, dann werden wir dem schwarz-blauen Blod die gefährliche Antwort am 21. Oktober geben können. (Beifall.) Darum lassen Sie mich schließen mit den Worten des Dichters:

Noch ist es Tag,
Dum rege sich der Mann;
Es naht die Nacht,
Da niemand wirken kann.

(Stürmischer, langanhaltender Beifall.)

Herr Stadtrat Vogel:

Die liberalen Parteien stehen auf dem Standpunkt, daß allen geholfen werden muß, den Beamten wie den Arbeitern. Es geht ein freibürgerlicher Drang durch das ganze deutsche Volk, die politische Unruhe des deutschen Volkes, die Unruhe großer Kreise ist es, die zu bekämpfen ist. Sie ist unser härtester und größter Gegner. Sie zu überwinden muß unser Ziel, muß unser Streben sein. Die politische Unruhe ist heute noch der Krebsbalden unseres politischen und wirtschaftlichen Lebens. Jahrelang ist ein großer Teil des politisch unruhigen Bürgerlandes beiseite gestanden. Und jetzt sieht man, wie ein großer Teil jener Männer — wenn auch nicht hier in Mannheim, so doch in anderen Städten, wie in Karlsruhe — Vorwanddienste der Zentrumsparthei lei-

am 2. November sich recht zahlreich einfanden möge, um ihm dadurch für die großen Unkosten, die ihm durch Ausschussung der vielen Dichtbilder entstanden, entschädigen möge. Auf jeden Fall dempricht dieser Vortragsheld einer der interessantesten der kommenden Saison zu werden.

Caruso in Berlin. Wie uns unser Berliner Bureau meldet, begann gestern Caruso im Opernhaus sein kurzes Gastspiel als Don José in Bizets „Carmen“. Das Haus war natürlich ausverkauft. Auf den ersten Plätzen hatte sich ein sehr elegantes Publikum eingefunden. Im Parkett, im 1. 2. und selbst 3. Rang sah man nur Frack, Smoking und aufgeschüttelte Röben. Bekannte Personen auf allen Gängen gab es in Hülle und Fülle. Carusos Leistungen waren vorstellbar wie gesunglich unüberkesslich. Besondere Ovationen hatte der Künstler nach Schluß der Vorstellung auszufallen. Bereits vor 10 Uhr hatten sich am Personenaufgang Kunstschaffenden in großer Menge angemeinelt. Der größte Teil bestand natürlich aus Mädchen, angehenden Künstlerinnen und Kunstbegeisterten Mädchen. Kurz vor halb 12 Uhr ging ein allgemeines „Ah“ durch die Menge. Dann kam ein Automobil angefahren, dem Kränze, Blumensträuße und große Arrangements aufgelegt wurden. Als dann Caruso erschien, empfingen ihn Kurts und Edvass. Das begeisterte Publikum suchte die Absperrung zu durchbrechen, aber Caruso war schnell in seinem Automobil davon.

Berliner Theater. Von unserem Berliner Bureau wird uns telegraphiert: Im Hebbel-Theater wurde das vieraktige Schauspiel „Sandal“ von Henry Bataille zum ersten Male aufgeführt und fand eine freundliche Aufnahme.

Zum Tode Lombroso's. Ueber Lombroso's letzte Stunden wird noch gemeldet: Der Zustand des Kranken gab noch am Abend zu keiner Besserung Anlaß. Lombroso nahm in guter Laune und mit gewohnter Gelassenheit an der Unterhaltung über verschiedene Gegenstände teil. Am 11. Uhr ging alles zur Ruhe. Gegen 2 Uhr bemerkte Frau Lombroso, daß ihr Mann von einem heftigen Herzkrampf befallen war und rief sämtliche Angehörige herbei. Die beiden Töchter und den Schwageren. Lombroso hatte bereits das Bewußtsein verloren und verfiel gegen 5 Uhr

sten. Nicht wirtschaftliche Interessen allein sind es, die das vermögen; in erster Linie führen geistige Interessen zusammen. Deshalb sollten gerade die Männer des Mittelstandes, und die Männer des Handwerks erkennen, daß sie berufen sind, die liberalen Parteien im politischen Kampfe zu unterstützen, weil bei ihnen ihre Interessen am besten gewahrt und geschützt sind.

Geistige Interessen sind es, die in diesem Wahlkampf beachtet werden müssen. Der Generalkommandant der badiischen Zentrumsparthei sagte am Freitagabend in einer Versammlung in Untergrumbach, daß die im Vordergrund stehende Frage die Schulfrage sei, die Zentrum und Konservative zu lösen hätten. Wenn aber die moderne Schulfrage gemeinsam von Konservativen und Zentrum gelöst werden soll, dann kommt für den strebsamen Arbeiter, für den strebsamen Handwerker, der seine Kinder in die Volksschule schicken muß, wenig heraus. Die Reformen, die vom Zentrum und Konservativen gemacht werden, führen nicht nach vorwärts, sondern nach rückwärts. (Sehr richtig!) Die Vorbedingung für die Tüchtigkeit eines Gewerbetreibenden ist neben technischer Kenntnis gute Schulbildung. Dies ist die Grundlage für das ganze spätere Leben.

Das Zentrum weiß, daß die scheinbar ungenügendste Unterstützung kleinerer Parteien nur seiner Herrschaftsicht steht und frommt. Denn durch die Verschmelzung der bürgerlichen Parteien in kleine Fraktionen blüht der Reiz des Zentrums. Das Zentrum sucht in den Wahlkampf wieder die Religionsfrage hineinzuzerren wie es dies auch klar und deutlich in seinem Flugblatt zum Ausdruck gebracht hat. Hat schon jemand, der Ohren hat zu hören, der Augen hat zu sehen, in diesem Wahlkampf die Erfahrung gemacht, daß von den Wochpartei gegen die Religion gekämpft wird? Daß die Waffen des Antikulturlampfes hervorgeholt werden sollen? Niemand, der gerecht, niemand, der billig denkt, kann einen solchen Anspruch sich leisten. Die Zentrumsparthei und ihre Trabanten nach rechts bedürften in der Not, in die sie durch die Schöpfung des unheilvollen Reichsfinanzgesetzes gebracht wurden, einer Parole, die ihre Anhänger aufreizen und aufrütteln solle, eine Parole, die die Volkseele zum Kochen bringt. Und deshalb werfen sie in die Bevölkerung hinaus das Wort: Die Wochpartei bekämpfen die Religion! Die Religion ist in Gefahr! Es ist noch niemals ein freibürgerliches Spiel mit diesem Wort angetrieben worden, als wie es in diesem Wahlkampf vorgekommen ist. (Sehr richtig!)

In der Schule wird heutzutage der Religionsunterricht gelehrt nicht allein von Geistlichen, sondern auch von den Volksschullehrern. Der Pfarrer hat das Recht, den Religionsunterricht zu überwachen. Aber daß die Kirche als solche Einfluß auf unsere Schulverwaltung haben soll, das müssen wir uns heute in unsern modernen Schulwesen höflich verweisen. (Beifall.) Und wir Männer des Liberalismus und des Fortschritts, wir wollen kämpfen gegen die Ausübung der Macht der Kirche auf den Schulunterricht. (Beifall.) Die Zentrumsparthei vergißt in ihrem Flugblatt zu sagen, daß sie es war, die die Parteien und Ungerechtigkeiten des Vermögenssteuergesetzes gebilligt hat, daß sie es gewesen ist, die das Wahlrecht für die größeren Städte ungerechterweise beschränkte. (Sehr richtig.) Und jetzt stellt sie die Zentrumsparthei fromm hin, als ob sie unglücklich darüber sei, daß die Städte höher belastet wurden. Wenn die Wählerkraft der Städte das Vermögenssteuergesetz in gerechter Weise abgeändert zu haben wünscht, dann muß sie diese Wünsche den Kandidaten der liberalen Partei überbringen. Dort werden diese Wünsche in richtiger Weise geprüft und, soweit es in der Macht der liberalen Parteien liegt, auch erfüllt.

Nach den Segnungen, die die Finanzreform den Beamten, dem Mittelstand, den Handwerkern und den Arbeitern gebracht hat, muß die Parole dieser Leute lauten: Niemals einem Zentrumsmanne eine Stimme! Wir haben das Zentrum an seinen Taten erkannt. Wir urteilen nicht nach Worten, sondern nach Taten. Ich habe schon gesagt, daß gerade die kleinen Leute von der Finanzreform am schwersten betroffen werden, und jetzt wendet sich die Zentrumsparthei an diese um ihre Stimme! Die Religion ist in großer Gefahr durch die politische Dece einer Anzahl Pfarrer. Durch diese Dece ist nach meiner Ansicht der Religion mehr Schaden zugefügt worden als irgend ein Angehöriger einer sehr links stehenden Partei tun konnte. In der Zentrumsversammlung im Verbandsbahnhof mußte sogar der unglückliche Fehler herhalten, damit man antifeimilische Wiße machen konnte. Erwarten Sie nicht, daß ich diesen Namen in die Wahlbewegung bringe, denn eine Sache, die noch so ungeschickt ist, die sollte man in einer Wahlversammlung nicht erörtern. Ueber die Art, wie der Rote Zetter in der Zentrumsversammlung behandelt wurde, kann man nur einen Abscheu haben über die zulage getretene Gefährlichkeit. (Beifall.)

Die sozialdemokratische Partei schreibt, sie sei die einzige Partei, von der Arbeiter, Unterbeamte, Handwerker und kleine Landwirte eine energische und nachhaltige Vertretung ihrer Interessen erwarten kann. Die liberalen Parteien haben sich häufig der Lage der Arbeiter, der kleinen Beamten und der Handwerker angenommen und ich müßte Wiederholungen machen, wenn ich näher darauf eingehen wollte. Ich kann nur hervorheben, daß ein dritter Vorwurf, die Liberalen hätten hier versagt, ein ungerichteter ist.

Bis jetzt ist in Mannheim der Wahlkampf fastlich geführt worden, eine persönliche Verberbung der Kandidaten der einzelnen Parteien ist nicht zu verzeichnen. Es wird gehandelt nach dem Grundsatz: Nicht die Person, die Sache, die Idee muß liegen und wir wollen hoffen, daß dieser Grundsatz bis morgen Abend eingehalten wird. Die gute Sache muß liegen und Sie alle, die Sie hier versammelt sind, und alle, die am Erscheinen verhindert und liberal von Herzen und aus Ueberzeugung sind, Sie alle sollen mit uns kämpfen. Sie kennen die Kandidaten des vereinigten Liberalismus. Wir sind alle Bürger einer Stadt für deren Größe, Wähen und Gedeihen wir nicht nur hier in Mannheim arbeiten und auch fernem wirken wollen, sondern die liberalen Mannheimer Kandidaten werden sich die Aufgabe stellen, auch im Landtage jederzeit für Mannheims Wähen und für Mannheims Entwicklung zu wirken. (Beifall.) Wir werden allen gerechten Wünschen und Anregungen einzelner Personen Verbände und ganzer Städte willig Gehör schenken.

Nedner entwickelte hierauf das Programm der liberalen Kandidaten. In diesem Sinne werde sich die parlamentarische Tätigkeit gestalten, wenn die liberalen Kandidaten berufen sind, ihre Vaterstadt und das badiische Volk im Landtag zu vertreten. Nun, Wähler Mannheims, nun gilt es zu kämpfen für die liberalen Forderungen. Es gilt zu kämpfen für liberale Recht und liberale Ansichten. Der echte wahre Liberalismus will das Volkshaus. Gerechtigkeit ist das höchste, echter, wahrer Liberalismus. Wir müssen kämpfen gegen das Zentrum, dessen Führer befehlen sind von einem fanatischen Haß gegen alles, was liberal ist und liberal heißt. Sorgen Sie dafür, daß sich der Sieg an die liberale Fahne heftet. (Sturm. Beifall.)

Herr Stadtschulrat Dr. Siedinger

danke in seiner zündenden und begeisterten Schlussansprache den beiden Referenten des Abends. Mit großer Wärme trat Nedner für eine Einigung der verschiedenen liberalen Parteien ein. Es sei Grund vorhanden, daß diese Einigung endlich in Deutschland zustande komme. Ansätze hierzu existieren bereits. Die Vereinigung der liberalen Fraktionen im Reichstage, das feste Zusammenhalten der Liberalen in der Frage der Reichsfinanzreform und daß ein deutscher Reichsfinanzminister erklärt, daß er diese Reichsfinanzreform nur machen wolle mit den Liberalen. Dies gebe uns die Zuversicht, daß die Einigung der Liberalen im Gange ist, nämlich die Vereinigung von Kaumann bis Wassermann! (Großer Beifall.) Wir Deutsche sind das Volk der Nacht und der Wächterfüllung. Was wir zunächst zu erfüllen haben, das ist die Aufgabe des Tages, d. h. einzutreten in den begonnenen Wahlkampf, einzutreten für die liberale Sache!

Und drüht der Winter noch so sehr
Mit trohigen Gebärden,
Und streut er Eis und Schnee umher
Es muß doch Frühling werden!

Unter dieser Devise hinein in den Kampf! Unter dieser Devise zum Kampf und durch den Kampf zum Sieg! (Stürmischer Beifall.)

Mit diesen auffeuernden Worten erklärte Herr Stadtschulrat Dr. Siedinger kurz vor 11 Uhr die Versammlung für geschlossen.

Badische Politik.

Aus der badischen Wahlbewegung 1900.

Landtagskandidaturen.

○ Lörach, 19. Okt. (Korr.) Für die Stadt Lörach kandidiert auch ein Christlich-Sozialer, der Textilarbeiter Albert Zeit, Vorstand des evang. Arbeitervereins. Die Konservativen haben in Lörach-Land den Landwirt Hermann Koll-Wingen als Pöhlkandidaten nominiert. Der Bund der Landwirte wird die Kandidatur unterstützen.

Wahlversammlungen.

○ Jbesheim, 19. Okt. (Von unserem Korrespond.) Die auf heute abend in den „Rischen“ einberufene national-liberale Wählerversammlung war nur mäßig besucht, nahm aber infolge einer angeregten Diskussion einen recht erfreulichen Verlauf. Namens des national-liberalen Bezirksvereins Mannheim-Land begrüßte Herr Hahn-Ladenburg die Versammlung, wies kurz auf die letzten Vorgänge im Reiche und in den Baden hin und gab dann dem Kandidaten der natl. Partei für den 57. Wahlkreis, Herrn Kaufmann S. Gaaß-Heidenheim das Wort zu seiner Kandidatentrebe. Von der Reichsfinanzreform ausgehend charakterisierte er die gegnerischen Parteien, insbesondere Zentrum und Sozialdemokratie und ging dann über zu den Aufgaben des kommenden Landtags, zu welchen er seine Stellung kennzeichnete. Die Korr. Darlegungen fanden den ungeteilten Beifall der Versammlung. Aus der Versammlung heraus wurden der natl. Partei Vorwürfe wegen ihrer politischen Haltung gemacht und der Anschluß an den Bund der Landwirte empfohlen. Hieraus erwiderte unter lebhaften Affirmationen der Versammlung Prof. Weinert-Mannheim, der zunächst die Gründungsgeschichte des Bundes der Landwirte darlegte, um dann die einseitige Interessenpolitik des Bundes zu geisteln. In seinen weiteren Ausführungen polemisierte der Redner mit großem Geschick gegen die Ausführungen des bündlerischen Kandidaten Hühner und des Reichsanwalts Schmidt in der Bündlerversammlung, die am letzten Samstag in Ladenburg stattfand. Aufschrei über Sauer-Edenheim ging näher auf die Kandidatur Hühner ein, die, um Gimpel anzuloden, unter falscher Flagge („Freie Mittelstandvereinigung“) vom Bund der Landwirte propagiert werde. Mit der Kandidatur Hühner beschäftigte sich auch Redakteur Christmann vom „Mannh. Gen.-Anz.“, der besonders den Bund der Landwirte und das Zentrum bekämpfte. An der Hand einer ganzen Reihe von schlagenden Beispielen aus der allerletzten Zeit wies Redner nach, daß es dem Zentrum um alles andere nur nicht um die Tolozanz und den Schutz der evangelischen Interessen zu tun sei. Wenn von einer Seite aus der Versammlung heraus der Vorwurf gegen die natl. Partei gemacht werde, daß sie allzusehr den „Kummel nach links“ mitmache, so erklärte er (Nedner), daß das Großloskommen von 1900 lediglich eine taktische Maßnahme gewesen sei, daß aber eine gemeinsame Front von Wassermann bis Nebel stets von den Nationalliberalen abgelehnt wurde. Im übrigen solle man zunächst derartige Vorwürfe einmal an die Adresse von Zentrum und Konservativen richten. Mit der Mahnung, am 21. Oktober nationalliberal zu wählen und sich keine „Hühner aufsetzen“ zu lassen, schloß der Redner seine beifällig aufgenommenen Ausführungen. In dieselbe Reihe wie dieser schlagend Gemeinderichter Venzinger-Heidenheim, der erklärte, daß die südbadischen Bauern sich früher in Massen vom Bund der Landwirte hätten befreien lassen, daß sie aber jetzt die wahren Ziele desselben erkannt hätten. Heute gäbe es z. B. in Heidenheim überhaupt nur noch zwei Bündler. Wer den „Kummel nach links“ nicht mitmachen wolle, solle am 21. Oktober den Kandidaten Schoof wählen. Nach einer Reihe weiterer Diskussionen wurde nach 11 Uhr die Versammlung vom Bezirksvorsitzenden geschlossen.

— Wertheim, 19. Okt. (Von unserm Korresp.) Im gleichen Saale „zur Kette“, wo am Sonntag unter schwacher Beteiligung der Zentrumskandidat Reuhaus seine Wahlrede hielt, sprach gestern abend bei sehr guter Beteiligung Parteifreunde Billig und Aachstraße, beauftragt vom national-liberalen Wahlkreis. Nedner ging von der Reichspolitik zu der jetzigen Konstellation vor den Landtagswahlen über und beleuchtete in durchsichtiger Weise die Bestrebungen der liberalen Partei nach allen Richtungen hin. Von der volkswirtschaftlichen Haltung und der Doppelzüngigkeit des Zentrums wurde die Zuhörerschaft genau unterrichtet. Sehr charakteristisch für diese wachheitliebende Partei waren die vorlesenen Originale aus Zentrumsbroschüren, welche der schwarzen Partei recht unangenehm sein dürften. Etwas gelinder kamen die Konservativen weg; auch von dieser Partei wurde nur soviel berührt, als dies für die Haltung und Stellungnahme der liberalen Partei in verschiedenen Dingen nötig erschien. Der Versammlungsleiter, Referendar Schölin, regte sodann nach dem einstündigen Vortrag die Diskussion an, woran sich Christenreinwieser Carl und Kommissar Auenböhler beteiligten. Besonders wurden hierbei die Veränderungen bei den badiischen Staatsrentenbeträgen besprochen. Mit einem Hoch auf das badiische Vaterland schloß die einstündig verlaufene Versammlung. Leider war der Kandidat Weinert dienstlich verhindert zu erscheinen. Er ist ja als Bewohner des Wahlbezirks hinreichend bekannt. Wenn

Mannheimer Schwurgericht.

In der gestrigen Sitzung, die wieder Landgerichtsdirektor W a l z leitete, gelangte zum Austritt die Anklage gegen die 23 Jahre alte Ober-
rau des Schuhmachermeisters Wilhelm Lechner, Franziska geb.
Schmitt, aus Erdos wegen

Teufelsgörsuch.

Die Frau, die ihren Mann auf dem Wege zu schenken suchte, ist immerhin eine ungewöhnliche Erscheinung auf der Infanteriebank. Es ist die Geschichte einer unglücklichen Ehe, deren einseitig leichtes Kapitel die nötige Verhandlung bildete. Die Angeklagte, die als uneheliches Kind eine ziemlich freudlose Jugend hinter sich hat, hatte vor zwei Jahren geheiratet. Sie brachte einen Sohn von 12 Jahren in die Ehe. Durch das leidenschaftliche Temperament der Frau geschleht, ist die Ehe zu einer Dissonanz ohne Ende. Es gab häufig Streit und insbesondere durch mein ungedrängtes Eifernd ließ die Frau sich oft in rohen Ausfällen gegen ihren Mann hinreißen. Besonders zwei Veranlassungen, eine Ehefrau zu sein, und die Waisenkinderin Frau C. H. v. hatte Frau Wehmer im Verdacht, zu ihrem Mann in Beziehungen zu stehen. In ihrem Zorn erschlug sie einmal den Spiegel, ließ das Fahrrad ihres Mannes mit dem Weil aufnehmen und ging mit diesem Instrument auf ihren Mann los. Am 5. Dezember v. J. mißhandelte sie ihren Mann mit der Axtklinge und er erhielt deshalb vor dem Schöffengericht eine Geldstrafe im Abend vor Kaiser's Geburtstag (27. Januar d. J.) lieferte sich das Ehepaar einen Kampf, daß die ganze Ratschulstallung sich empörte. Mit Schläffen gingen beide auseinander los und die Frau warf die drei Lampen des Bandstalls an ihrem Mann in's Aerzen. Nun trennte sich die Angeklagte von ihrem Mann, der seinen Stiefsohn bei sich behielt, verkaufte den Dausatz und nahm in Frankenthal eine Stelle als Kellerhül an. Nur den Bandstall einer verlebten Witte hatte sie nicht herausbekommen. Am 23. März sollte vor dem Schöffengericht die Verhandlung wegen des häuslichen Stiefes sein. Die Angeklagte erging sich in Drohungen gegen ihren Mann, wenn sie auf diesen Termin zu sprechen kam. Sie schloß sich Dolch und Revolver an, sie schüttete ihrem Mann Stacheln ins Gesicht und dergleichen. Er sollte sich nur vor ihr in Acht nehmen. Sie kam schon den Tag vor der Verhandlung bieder und will hier ihren Mann in der Gesellschaft der Stacheln gesehen haben. Am anderen Tag sah sie im Schöffengerichtsaal auch die Stacheln sitzen und die Wahrnehmung verlor sie in hohe Aufregung. Die Verhandlung endete damit, daß der Mann wie die Frau zu 20 Mk. Geldstrafe verurteilt wurde.

Wach der Verandlung ging die Angestellte zu Bekannten, den Hermann Reiter Schwestern, wo sie ihrem Herzen u. a. dadurch Luft machte, daß sie zum Reiter hinaus die kleine Emma nach . . . schickte. Dann ging sie zu Lederhändler Josef Reiter, bei dem sie ihren Mann vermisste. Er war wirklich dort, verließ aber gleich das Haus, als sie kam. Von Reiter aus besah sich die Angestellte an Pflüchermacher Reiterhofner und lasste hier einen Revolver, den sie auch gleich laden ließ. Damit machte sie sich abemals auf den Weg zu Reiter's. Unterwegs begegnete ihr ihr Mann. Dem erlachte sie den Kopf. Ihr Mann antwortete mit einer amüsanten Aeußerung, ging aber doch zur Polizei und bot um Schutz. Der ihm aber verweigert wurde. Bei Reiter lasste die Angestellte, indem sie ihm den Revolver erlachte: „Reiß ab! Ich hinaus zu ihm und las mich mein“ Schutz geben.“ Reiter blingelte dem Sohne der Angestellten, der dabei stand zu, was seiner Polizei verstand und sich aufmachte, um zu seinem P. 211 wohnenden Stiefvater zu gehen und ihn zu warnen, während Reiter die Angestellte in einen Automaten füllte. Reiter lasste, als ihm die theilnehmenden Erörternungen seiner Mutter merkte: „Sie soll nur kommen.“ Als die Angestellte bei ihm erschien, lasste sie Reiter mit den Worten: „Woh!“, daß zu hinauskomme, hier wird nicht geflohen!“ hinaus. Sie eilte darauf laufend die schmale Stiege hinauf, die zur Bestkammer des Schuhmachers führte, er den Schuhkammer in der Hand, ihr nach. Unten lasste sie in die Wohnung des Reichers (Fr. Hummel, der sie aber sofort wieder hinausjagte: „Wacht cure das Haus ab!“), lasste er: „Reiß laßt mich hinaus!“ rief nun die Angestellte, tratung einen Schritt vor, drehte sich um und leerte die Schutze gegen ihren Mann ab, der aber schlief. Die Angestellte drang durch die Türe des Hummelfelds Fremdenzimmers und fiel an den gegenüberliegenden Wand an Boden. Ein zweiter Schuß traf aber den Mann in die rechte Schulter und verurteilte eine nicht überlebende Verletzung. Nun war Reiter's seiner Frau den Schuhkammer nach. Vor der Thüre wandte sich die Frau abemals gegen ihn und gab zwei weitere Schüsse gegen ihn ab, die aber beide schliefen.

Die Angeklagte ist eine mittelgroße Frau von nicht unbemerk-
lichem Weichern. Sie ist ganz schwarz gekleidet, ihr Mod ist zu lang, weshalb sie, wenn sie anzuheben will, sich genöthigt ist, ihr mit weissen Bändern
zu fassen. Ihre schwarzen Augen verrathen latente Leidenschaft. Auf-
fälligkeit ist das kurze Haar. Sie erklärt sich weidmüthig und in ge-
wöhnlicher Form zur Mithilfe. Sie war das Jüngste von vier unehel-
lichen Kindern, denen ihre Mutter, eine halbwahnsinnige Täu-
che, die zuletzt in der Krebsepilepsie als Krankehof unter-
gebracht war, das Leben gegeben hatte. Sie wurde im Ballenband in
Vandulhof erzogen u. war nach ihrer Konfirmation einige Jahre in Süd-
amerika. Dann war sie als Dienstmädchen, Köchin u. s. w. in Stellung.
Ihre Ehe mit Schmitt sei anfangs glückselig gewesen, bis sie gemerkt
habe, daß ihr Mann Verkehr mit seinen Frauensamern habe. „In
der Anstalt in Heidelberg hat man behauptet, ich sei eine verlassene
Person. Das ist nicht wahr. Ich war immer eine tüchtige, anständige
Frau und habe mein Brot nicht in Alimterheuen verdient. Meine
Kleider habe ich verkauft, weil mein Mann sie verkaufen wollte. Ich
wollte mich immer mit meinem Mann verloben. Noch kurz vor dem
Schicksal, sagte ich: „Miß sie wieder lieb und gut an mir!“ Ich könnte
einen Mann von 7500 M. Vermögen heiraten, aber ich kann den
Mann nicht lieben.“ Die Angeklagte behauptet weiter, ihr Mann sei
dem Raubdiebstahl ergeben gewesen und habe nirgends den Verdienst
besitzt. Den Meistver habe sie sich gekauft, weil die Wirtschaft in
Krankenhof, wo sie ferniert habe, nur von der Birnin geführt worden
sei und oft Unzuverlässigkeiten gekommen seien. Ihren Mann habe
sie nicht verlegen wollen. „Und wenn ich nicht Schmitt komme, ich
kann nicht anders sagen.“ sagte sie in großer Erregung. Nun, davon
ist ja keine Rede, begnüge sie der Forstende, der dann mittelste, da-
wegen die Angeklagte die Geschiedungslage eingeräumt, aber bis zur
Verurtheilung des Verfahrens zurückgekehrt sei. „Ich liebe meinen
Mann heute noch“, betonte darauf die Angeklagte theatralisch, „mein
letzter Händstropfen gilt meinem Mann, und wenn ich noch einmal
11 Tage Hungerkost bekomme, und wenn man mich klopft, ich mach
mir nichts daraus. Wenn ich ihn nicht haben kann, will ich auch
sterben“. In dem Aktentafel selbst sagte die Angeklagte, ihr Mann habe
sie mit dem Schürzenbänder in der Hand drohend erpresst, und als
sie flüchtete, unten im Gang den Hammer und Gehst gemorren. Der
erste Schuß sei losgegangen, indem die Sicherung sich in ihrem Kleid
verfangen habe. Aus dem Schloß an der Thür ergabe sich, daß sie
auf ihren Mann nicht habe schießen wollen.

Der Ehemann der Angeklagten mochte von der Recht der Jugendverweigerung seinen Gebrauch. Er schritt, der Angeklagten irgendwas berechtigten Grund zur Eifersucht gegeben zu haben. Den Vorgang selbst schilderte er im Stile der Anklage. Der Ehemann behauptet ist ein kleiner unansehnlicher Mann. Das Schicksal seiner Frau schien ihm nicht sehr nahegelegen; denn er hätte nicht vor ihm hin.

Der nächste Tage war der Bedrohändler Jakob C r e t e l, E r b e n d e u t e u. a., daß die Angelagte drohte, wenn ihr Mann den Pfandlohn (auf eine Uhr) nicht freiwillig herausgäbe, komme sie mit dem Revolver. Der folgende Tage, Walter K u m m e l, in dessen Wohnung die Angelagte sich vor ihrem Mann zurücksuchen suchte, hat den Eindrud geübt, als habe sie Angst gehabt und sei sie gelächelt. Der Zeuge Bezirksanwaltsrat Dr. R i t t e berichtet über ein Verkommen und dem Gefängnis. Die Angelagte weidete sich wiederholt krank. Bei der Vorführung war sie dann sehr aufgeregter und klagte über schlechte Behandlung im Gefängnis. Eines Tages hatte sie zum Männerbau eine unflätige Bemerkung hinübergerufen und war deshalb disziplinar bestraft worden. Ich sagte ihr, sie sei nicht so krank, daß sie ins Krankenhaus überwiesen werden müsse. Ihr Zustand sei durchsichtlich auf den Alkohol zurückzuführen. Darauf fiel sie mich an und z e r t e bte mich und als die Wärterin sie abführen wollte, riß sie sich los und ergriffte mir noch einmal das Gesicht. Vorl. zur Angekl.: Sie sind dafür vom Schöffengericht in 6 Wochen Gefängnis verurteilt worden. — Angekl.: Ja. Aber die Schmeiwerer in den Männerbau habe ich nicht gelockt. — Der Volksrichter Franz H e r war mit dem Ende der Angelagten, Franz Schmitt, vor dessen Konfirmation bei der Angelagten in Krankenhaus, Franz Schmitt sollte im Auftrag seines Elternteilers bei seiner Mutter um Geld für den Konfirmationsausgang bitten. Frau Dehnert habe ihnen gesagt, sie sollten ihrem Mann anstehen, zur Verabhandlung komme sie mit Dolch und Revolver. Es passiere etwas. Sie habe ihm die Werkstätte eingerichtet, sie könne sie auch wieder k a p u t machen. Sie sei jetzt in einer kleinen Werkstatt, wo nur seine Herren verfertigt.

Die kleine Fräulein Schmitt gab Zeugnis gegen eine Mutter. Er erzählte von den schlimmen Familienverhältnissen, von einer Betrankeuhelt seiner Mutter, nach der sie zu Hause larmte. Bei dem Besuch in Krankenstahl habe er von ihr nichts erhalten. Als die Mutter die Möbel verkauft, hätten er und der Vater auf dem Boden schlafen müssen. Einmal fanden sich die Mutter mit dem Rückenmeißer, der Vater mit dem Rasiermesser feindlich gegenüber. — Doppelmörder Gächter gibt dem kleinen Schmitt ein altes Zeugnis: Er sei der letzte in der Waise gewesen. Unselbstig, feindsinnig, überlistig. —

der Verurtheilung der Jungin Lina Schlein wurde die Angeklagte von großer Erregung egriffen. Als die Jungin lebhaft bestreiten hatte, mit Schreier in intimen Beziehungen gestanden zu haben, hörte die Angeklagte auf vollem Laufe: „Als ich ihr war er der ihr!“ und zu ihrem zwischen den Zeugen stehenden und vor sich hinlappenden Mann gewendet: „Was nit lo bredich, ich kann Suchthaus erlege, so viel ich will, ich komm wieder hinaus.“ Die Jungin Schlein verließ schließung den Saal. Die Angeklagte aber sagte zu ihrem, sie beruhigenden Vertheidiger: „oh was, 's is nichts, wenn die Vieh kaput ist, ist alles kaput!“ — In der Jungin Clara Groß hat die Angeklagte einmal gedankt, sie werde ihrem Mann noch was antun, sie werde ihm Vitriol in die Augen schmeißen.“ Die Angeklagte heilt die Drohung in Korbse. — Mit der Hausbesitzerin Bannwald, der nächsten Jungin, ist die Angeklagte, nachdem sie einen Monat Miete schuldig geblieben, im Unfrieden auseinandergetrennt. „Nehmen Sie sich vor mir in Acht, das sie gelangt, ich verführe Ihnen noch die Schür!“ Die Jungin hat sich bereit, hinter ihrem Waschlächeln zu verschwinden. — „Auge gekannt: Mein Mann sagte zu mir: Jetzt gehst du hin zu der Frau Bannwald und wenn du ihr die Gold nicht verfühst, so bist du meine Frau nicht mehr, Heiterkeit.“ Ich habe aber die Frau nicht gekannt. — Seine Vertheidiger: Das ist aus der Luft gegriffen.

Eine Anzahl weiterer Zeugen sind von der Angeklagten dafür aufgerufen, daß sie keinen Verkehr mit Männern gehabt habe. Sie bekräftigen, daß der Angeklagten nichts Nachtheiliges nachgesagt werden könne. — Die Verdingburo Lofint erklärt, daß sie die Angeklagte immer nützlich vorgefunden sei. Nach dem Verlauf der Debatte habe sie gesagt: „Viel mehr! ich fälscht, ich geh' nach der Schweiz, vorher schief ich aber noch meinen Mann tot.“ — Der Gefängnisaufseherin Del. Schmidt gegenüber hat sich die Angeklagte geäußert: „Zwei Kugeln für ihn und eine für mich. Und wenn's nichts nützt, dann komme ich unter die Guillotine. Das ist ein Augenblick und alles ist vorbei.“ — Zu Schulmann Ebert, der sie gleich nach der Tat vernahm, sagte die Angeklagte, sie habe ihren Mann aus Lieb's letzter Waise zu sein. — Zwei psychiatrische Sachverständige, Bezirksarzt Medizinalrat Dr. Kugler und Assistenzarzt Dr. Gruber von der Irrenklinik Heidelberg, äußerten sich über den Geisteszustand der Angeklagten. Uebereinstimmend führten sie aus, daß sie zwar erheblich belastet, durch Alkoholgenuss geistig minderwertig, gleichwohl aber zurechnungsfähig sei.

Außer der Frage nach verdächtigem Totschlag wurden noch Fragen nach erkrankter Körperverletzung, Verwundung und fahrlässiger Körperverletzung gestellt. Der Erste Staatsanwalt Rächter trat unter Hinweis auf die vielfachen drohenden Verurtheilungen und die Vorbereitung zu der That für die Verwundung der ersten Schuldfrage ein, gegen die Zubilligung mildernden Umstände habe er nichts einzuwenden. Die Verteidigung (R.-A. Dr. Jris Kaufmann) hielt Notwehr für vorliegend und beantragte in erster Linie, die Angeklagte für nichtschuldig zu erklären, in zweiter Linie, die Frage nach fahrlässiger Körperverletzung zu bejahen. — Die Geschworenen erkannten die Angeklagte der vorsätzlichen Körperverletzung, begangen unter mildern Umständen, schuldig, worauf das Gericht einschließend der vom Schöffengericht ausgesprochenen Strafe von 6 Wochen auf eine Gefängnisstrafe von 7 Monaten erkannte. Der mit dem Hinweis auf ihren Gesundheitszustand begründete Antrag der Verteidigung, die Angeklagte auf freien Fuß zu setzen, wurde abgelehnt.

Notzucht.
In nichtöffentlicher Sitzung wurde der 31 Jahre alte Dienstmacht Johann Englert aus Wietelbrunn wegen Notzucht unter Ausschluß mildernder Umstände zu 2 Jahren 8 Monaten Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust verurtheilt. Der Unhold hatte an Pfingsten ds. Jz. auf dem Holmschäfers Hof ein 14jähriges Hüttenmädchen vergewaltigt. Vertheiliger: A. A. Dr. Guß. Aufmann.

Volkswirtschaft.

Vom Barchenheimer Herbst.

Der Herbst ist in Boarenheim bis auf jenen der Großproduzenten eingebracht. Die geerntete Menge ist kaum als ein Drittelherbst zu bezeichnen. Was die Mostgewichte betrifft, so waren dieselben recht befriedigend. Es wurden bis 100 Grad und darüber in unseren Bingervereinen und ferner wurden aus guten Lagen 109 und 116 Grad festgestellt. Die Verkäufe in Weismost bewegten sich bis 14 Mark und darüber die Vogel zu 40 Liter. Die Bingergeroßenshaft verkaufte ein Quantum zu 15 Mark die Vogel. — Als eine sehr praktische Vorrichtung erwiesen sich die vom Elektrizitätswerk an mehrere große Kellereien gelieferten Ventilatoren. Kurze Zeit nach Einschaltung derselben ist der Keller vollständig dunkelfrei.

Der Ausweis der Kauf von England.

Nächst dem allwöchentlich veröffentlichten Status der Reichsbank ist für die deutsche Geschäftswelt der ebenfalls alle 8 Tage bekannt gegebene Ausweis der Bank von England der zuverlässigste Parameter für die Beurtheilung des Geldmarktes. Das Verständnis dieser wichtigen Ziffern wird aber durch die eigenartige Organisation des Institutes erschwert. Die Bank besitzt eine Bankabteilung (banking department) und eine Notenausgabe-Abtheilung (issue dep.), welche getrennte Antwortschriften veröffentlichten. Die Zeitungen pflegen diese jedoch zusammenzulegen. Im Gegenja zur Reichsbank ist das Recht der Bank von England zur Ausgabe wechselfähig gedeckter Noten nach oben beschränkt und zwar auf die Summe von Pfr. 18 450 000. Dieser Teil der Notenemission ist gesichert durch eine feststehende, zu 1/2 Prozent verzinsliche Roterung an die Regierung von Pfr. 11 015 100 und bezüglich des Restes durch das Vorkaufeille. Auf die vorkaufende Summe ist das bei Gründung der Bank im Jahre 1804 der Regierung beschaffte Darlehen von Pfr. 1 200 000, ursprünglich zu 8 Prozent verzinslich, seither angemindert. Jede Banknote, die über den Betrag von Pfr. 18 450 000 hinaus in Umlauf gesetzt wird, muß in voller Höhe durch Metall, vorzugsweise Gold, gedeckt sein. Diese sich auf die sog. Beschränkung von 1844 gründende Bestimmung wurde allerdings an Grund von Nothstandsgesetzen dreimal (1847, 1857, 1866) vorübergehend außer Kraft gesetzt und sie hat viele Gegner, die sie durch größere Elasticität gewährende Vorschriften ersetzt sehen möchten. — Als erster Pochen figurirt gewöhnlich in den Ausweisveröffentlichungen die „Totalreserve“, d. i. der Betrag, den die Bank an Noten weniger ausgegeben hat, als ihrem Vorkaufe zuzüglich der Summe von Pfr. 18 450 000 entspricht. Bis zur Höhe dieser Reserve, die aber keine solche in bilanztechnischem Sinne darstellt, kann also die Bank nach Noten ausgeben. Die Ziffer spielt eine ähnliche bedeutungsvolle Rolle, wie das strengere Notenzontingent beim deutschen Lebertheilung in den Reichsbankausweisen. Die Schwankungen der „Totalreserve“ zeilen als besonders charakteristisch für die Lage des Geldmarktes; man hat aber in letzter Zeit mehr und mehr erkannt, daß man ihnen eine zu weitgehende Bedeutung zumißt, und daß es erwünscht wäre, eine Reihe von anderen Ziffern allwöchentlich zu erfahren (Barbestände der übrigen Londoner Banken in Metall und Noten, Bestände derselben an Auslandswechseln und anderseits kurzfristige Auslandsverpflichtungen uim.). Es wird aber insbesondere betont, daß die Notenreserve überhaupt unzulänglich sei für die Verbindlichkeiten des Londoner Places und es wird gefordert, daß die übrigen Banken größere Verbindlichkeiten als jetzt üblich halten sollten. Auch den Einfluß der mehr zu zufälligen Schwankungen in der Reserve möchte man tunlichst ausbilden, ähnlich wie man dies jetzt bei der Reichsbank dadurch erzielt hat, daß künftig an den Quartalsterminen sich das freierfreie Notenzontingent automatisch erhöht. — Die übrigen Ziffern des Ausweises sind ohne weiteres verständlich (Roths-

neulle, Regierungskreiseiten einerseits, Fabrikanten und Staatsbankrottanten andererseits), und ihre Schwankungen gestatten ärmlich wie die entsprechenden Positionen bei der Reichsbank Skizzen auf Geldmarkt und Börse. Derwogenen wäre dabei, daß das englische Anstalt die Kuthaben Bräuter und des Staates getrennt anordnet, während die Reichsbank sich hierzu trotz des immer wieder geäußerten Wunsches der Prese nicht beschließen will.

Erwähnung der Produktionsbeschränkung des Siegerländer
Gelsenkiesens. Das Gelsenkiesensland hat eine Mitglieder-
verammlung am 28. Oktober. Auf der Tagesordnung steht: Aus-
sicht der hiesigen Grube Kipfelhaumer Zug. Die Marktlage ist
etwas gebessert, so daß die Wyro, Produktionsbeschränkung um 10
Prozent einmüßig wird.

Benutzungsübertragung des Vereins der Motorenbesitzer in
Hannover. Der Verein hat den Vereinigten Benzolfabriken in Altona-
Eibe, E. M. v. B., welche die hiesige Lieferantin des Vereins
war, die Deckung seines Bedarfs für 1910 übertragen. Der Gesells-
chaft für dieses Jahr wurde auf 1.500.000 Allogramm veranschlagt.
Die Lieferungen erfolgen durch die Fabriken der Lieferantin; die
Kilostengeffachheit für Petroleum-Industrie in Ruderberg-Doos, Dr.
Dermann Diermann, Wilderichshofen bei München, Jäger u. Gmelin,
Erlangen 1, Würtemberg, sowie bei den Vagern der Lieferantin.

Eisen und Metalle.

London, 19. Oktbr. (Schluß.) Kupfer, träge, per Last 57.18.9
3 Mon. 58.13.9, Zinn flau per Last 139.12.6, 3 Mon. 140.2.6, Blei
stetig, spanisch 13.7.0, englisch 13.12.6, Zink ruhig, Gewöhnl. Marken
28.5.0, Special Marken 28.12.6.

Amsterdam, 19. Oktbr. Banca-Ginn, Tendenz: flau, loco 84—, Auction 84 1/2.

New-York, 19. Oktober.

	Heute	Der Kurs
Rupier Superior Ingots vorräthig	1250/1270	1250/1275
Sinn Straits	3031/3062	3065/3075
Robt-Gilencan Northern Bombrs Roap. Lonne	1850/19 -	1850/19 -
Stahl-Schienen Waggon frei off. Abdr.	88.—	88.—

Liverpool, 19. Okt. (Schluß.)		18.	19.	Differenz
Weizen roter Winter	Heftig	16.	10.	
per Dez.		7/9 1/2	7/8 1/2	— 1/4
per März		7/8 1/2	7/7 1/2	— 1/4
Rais	ruhig			
Winter Amerika	per Okt.	5/3 1/2	5/3 1/2	+ 1/2
do. Brasil	per Dez.	5/3 1/2	5/3 1/2	+ 1/2

Wasserstandsberichte im Monat October.

Vegetationen	Datum						Bemerkungen
	15.	16.	17.	18.	19.	20.	
vom Rhein:							
Gonsau	3,88				3,80		
Waldbreit	3,75				2,45		
Günningen*)	2,39	2,33	2,28	2,15	2,13	2,05	Abd. 6 Uhr
Reb.	2,78	2,74	2,69	2,62	2,52	2,46	Ab. 6 Uhr
Bautzenburg	1,49				4,16		Abd. 6 Uhr
Wagau	4,67	4,65	4,56	4,99	4,31	4,31	2 Uhr
Gernersheim	4,88				4,04		B.-P. 19 Uhr
Wannheim	4,08	3,97	3,90	3,82	3,70	3,54	Morg. 7 Uhr
Rain	1,49	1,45	1,38	1,31	1,25		F.-P. 12 Uhr
Bingen	2,22				2,00		10 Uhr
Gaub.	2,51	2,45	2,39	2,33	2,23		2 Uhr
Roblung	2,78				2,48		10 Uhr
Wölm	2,97	2,80	2,68	2,62	2,48		2 Uhr
Stuhrort	2,33				1,75		6 Uhr
vom Neckar:							
Wannheim	3,58	3,92	3,87	3,77	3,55	3,53	Ab. 7 Uhr
Geilbrunn	3,70	0,65	0,60	0,68	0,52	0,53	Ab. 7 Uhr

Witterungsbeobachtung der meteorologischen Station
Rannheim.

Datum	Zeit	Baromet. stand	Lufttemperat. Cels.	Sufftfeuchtigk. Prozent	Windrichtung und Stärke (10-theilig).	Relieve- Schlagsumme Niter per qm	Bemerk- ungen
19. Okt.	Morg. 7"	757,1	9,0		SW		
19. "	Mittg. 2"	758,0	16,6		SW		
19. "	Abd. 9"	759,2	12,3		SW		
20. Okt.	Morg. 7"	759,4	7,4		SW		

Höchste Temperatur des 19. Okt. 17,0°

Tiefe vom 19./20. Okt. 6,8 m

* Mutmaßliches Wetter am 21. und 22. Oktober. Für Donnerstag und Freitag ist größtenteils trockenes, vielfach heiteres frühmorgens nebligcs und nachmittags ziemlich kühles Wetter zu erwarten.

Verantwortlich:

Für Politik: Dr. Fritz Goldenbaum;

für Kunst und Geniellen: Georg Christmann;
für Lokales, Provinzielles u. Gerichtszeitung: Rich. Schönfelder;
für Volkswirtschaft und den übrigen redakt. Teil: Franz Rirker;
für den Interatenteil und Geschäftliches: Frig. Joss.
Druck und Verlag der Dr. S. Haas'schen Buchdruckerei,
G. m. b. H.: Direktor: Ernst Müller.

Meine Damen!

Ob Sie Hanararbeiten kaufen, beschließen Sie bitte mein enormes Lager. Vielerle das Schickste, Bornejanste, was aus diesem Gebiete ge-
 leistet wird. Meine Hanararbeiten sind vollständig unschädlich zu tragen.
 Die neuesten Pariser Modelle stets vorräthig. Habe Kleinvertrieb der
 weltberühmten Gaar-Manufaktur von Herrn. Schellenberg, Düsseldorf.
 Naturseide. Schönste und prächtigste Gefachfräsuren. Ueber 3000 aus-
 wärtige Kunden beweisen die Aeclität der Firma. Verlangen Sie bitte
 gratis Katalog. **Herrn. Schellenberg's Gaar-Manufaktur,**
Wannbein, P. 7, 19; Köln, Breite Straße 37 - 39; Hamburg,
Stadthausbrücke 11; Frankfurt a. M., Elbe 22. 8907

Bei **Kopfschmerz** rasch u. völlig
Hofapotheke Oltos **Citrovale** ärztlich
gesetzlich geschützt. **unschädlich**
wirksam.
Pyramidon
Citrat 41 %

5153

M. Reutlinger & Co.
Hofmöbelfabrik

Grosse Ausstellung vollständiger Wohnräume.

0 3, 1 Mannheim 0 3, 1

Hansa-Bund

für Gewerbe, Handel und Industrie.

An unsere Mitglieder und Freunde!

Die bevorstehenden Landtagswahlen stellen unser badisches Volk vor eine folgenschwere Entscheidung. Fragen, die tief eingreifen in die Interessen von Handel, Handwerk und Industrie, werden den Landtag in seiner nächsten Tagung beschäftigen. Die Städte-Ordnung soll verbessert, die Kreisverfassung umgestaltet, unser Schulwesen fortgebildet, unser Eisenbahnwesen einer gesunden Entwicklung entgegengeführt und schließlich sollen auch die Ungerechtigkeiten und Härten des Vermögenssteuer-Gesetzes beseitigt werden. Vielleicht werden sogar die Projekte der Reichsregulierung und der Schiffbarmachung des Oberrheins zur Beratung und Entscheidung gelangen. Außerdem ist im Landtag die Möglichkeit geboten, die Regierung über die Bedürfnisse, Beschwerden, Wünsche und Forderungen von Gewerbe, Handel und Industrie zu unterrichten und dadurch auf die Staatsverwaltung wie auf die Haltung der badischen Bundesrats-Bevollmächtigten in wichtigen Reichs-Angelegenheiten den wirksamen und nachhaltigen Einfluß auszuüben, an dem es bisher — zum schweren Nachteil dieser Berufsgruppen und der Gesamtheit — leider vielfach gefehlt hat.

Die Interessen des Vaterlandes sowohl als die Interessen von Gewerbe, Handel und Industrie erheischen es daher, daß das gewerbeltätige Bürgertum von seinem bedeutsamsten politischen Rechte gewissenhaft Gebrauch macht, und dem Hansa-Bunde liegt die Pflicht ob, dabei seinen Mitgliedern und Freunden mit seinem Räte zur Seite zu stehen.

Seinen Richtlinien folgend, kann er die Wahl nur solcher Landtagskandidaten empfehlen, welche hinreichende

Gewähr dafür bieten, daß sie in ihrer parlamentarischen Tätigkeit von den Grundgedanken des Hansa-Bundes nicht abweichen werden. Auf Grund einer eingehenden Aussprache über sämtliche aktuelle Fragen der Reichs- und Landespolitik sind wir zu der Ueberzeugung gelangt, daß bei den seitens der liberalen Parteien in Mannheim aufgestellten Landtagskandidaten diese Gewähr vorhanden ist. Es sind dies:

im 1. Bezirk Herr Friseur **Leopold Anselm** im 3. Bezirk Herr Stadtrat **Karl Vogel**
 „ 2. „ „ Fabrikant **Benno Danziger** „ 4. „ „ Rechtsanwalt **Friedrich König**
 im 5. Bezirk Herr Betriebsassistent **Georg Bentzinger**.

Mitglieder und Freunde!

In unserm Staats- und Wirtschaftsleben liegt gar Vieles im Argen. Die Angehörigen des Handels, des Handwerks und der Industrie sind mit Abgaben einseitig überlastet; sie werden von der Gesetzgebung vielfach zurückgesetzt, in ihrer Bewegungsfreiheit beeinträchtigt und in ihrem Vorwärtsschreiten gehemmt. Das muß anders werden! Es kann aber nur anders und besser werden, wenn sich das gewerbeltätige Bürgertum zu energischer politischer Betätigung aufrafft.

Darum erscheint am 21. Oktober Mann für Mann an der Urne!

Die Ausübung des Wahlrechts ist ernste, dringende Bürgerpflicht!

Mannheim, im Oktober 1909.

Der Arbeitsausschuß des Lokalkomitees:

Engelhard, Emil, Fabrikant, Vorsitzender; Hoffmann, Otto, Fabrikdirektor; Dr. Brosien, Richard, Konjul; Dr. Engelhorn, Friedrich, Kommerzienrat; Fosenbocker, Heinrich, Architekt, stellvertretende Vorsitzende; Artmann, Fritz, Direktor; Bensheimer, Julius, Buchdruckereibesitzer; Busam, W., Leinwandweber; Gengenbach, August, Hofbuchdruckereibesitzer; Groß, Jakob, Stadtrat; Herbst, Eugen, Fabrikant; Dr. Hohenemser, Gustav, Bankier; Jordan, Louis, Großkaufmann; Kinkel, Josef, Direktor; Dr. Köbner, Ed., Chemiker; Lenel, Viktor, Geheimrat Kommerzienrat; Eulpsold, Carl, Profurist; Müller, Ernst, Direktor; Nettel, Sigmund, Eisenbahndirektor; Nikolaus, Philipp, Schlossermeister; Rentlinger, A., Kaufmann; Rosenfeld, Carl, Konjul; Zimmern, Heinrich, Kaufmann.

Bekanntmachung.

Die dem Johann Ranspeck in Kästertal, Sülzen-
 Straße 4 wohnhaft übertragene 32917

Künftige Pfändersammelstelle

wird mit sofortiger Wirkung wieder einbezogen.
 Damit ist die Verechtigung des Herrn Ranspeck zur
 Pfändervermittlung und Erhebung jeglicher Anträge für
 das Leihamt erledigt.

Mannheim, 15. Oktober 1909.

Städt. Leihamt.

Süddeutsche Bank, Mannheim, D 4, 9/10

Telephon Nr. 250, 541 u. 1964. — Filiale in Worms.

Eröffnung von laufenden Rechnungen mit und ohne
 Kreditgewährung.

Provisionsfreie Check-Rechnungen und An-
 nahme verzinslicher Spar-Depositen.

Annahme von Wertpapieren zur Aufbe-
 wahrung in verschlossenen und zur Verwaltung in
 offenen Zuständen.

Veranlassung von Treasuriescheinen unter Selbst-
 verschluss der Mieter in feuerfestem Gewölbe.

An- und Verkauf von Wertpapieren, sowie
 Ausführung von Börsenaufträgen an der Mann-
 heimer und allen auswärtigen Börsen.

Besondere Abteilung für den An- und Verkauf von
 Werten ohne Börsennotiz.

Discontierung und Einzug von Wechseln auf
 das In- und Ausland zu billigen Satzen.

Ausstellung von Checks und Accredativen auf alle
 Handels- und Verkehrsplätze.

Einzug von Coupons, Dividendenscheinen
 und verlosenen Effekten.

Versicherung verlosener Wertpapiere gegen
 Coursverlust und Kontrolle der Verlosungen.

Wer sich für
 eine geeignete Erziehung
 interessiert, erhält
 Dr. H. Heilmann's
 wissenschaftl. Ab-
 handlung: kostenlos.
 F. Günther
 Frankfurt am Main, 12
 hier zu haben

Alfred Hrabowski, D 2, 1

Ankauf.

1000 getr. Anzüge aller Art

Sacco-, Rock- und Smok-Anzüge,
 Pantalons, Hosen, Militär-, u. Beamten-
 uniformen, Schuhe, Damenkleider

etc. benötige dringend für meine Geschäfte und Versand,
 dafür bezahle reelle, hohe, von keiner noch so prächtigen
 Konkurrenz erreichte Preise.

Ich kaufe auch Möbel, Bettfedern
 Antiquen, Gold, Silber, Treppen, Particularien etc.

Güll. Offerten erbeten per Post oder Telephon an

Selig, E 4, 6, nur Eckladen.

Rufnummer 7218. Komme pünktlich,
 auch nach ausserhalb.

Teile hierdurch ergebenst mit, dass ich mein
 Baubureau von heute ab nach

Q 3, 15 2. Stock

verlegt habe.

MANNHEIM, 18. Oktober 1909.

Carl Bender, Baugeschäft.

Beachten Sie unser grosses Lager
 in Dampfmaschinen, Gas-, Benzin- und Sauggas-Motoren,
 Reservoirs, Dampfkessel und Werkzeugmaschinen

neuer moderner Transmissionen

Steh-, Häng- und Wandlader in Ringschmierung und Sellers System

Mauerkasten, Kuppelungen, Stollringe, Schloßplatten 7578

Neue blanke komp. Wellen 30-100 mm

Hölzerne, schmiedeeiserne und gusseliserne Riemenscheiben, ein- und zweitellig
 Stufen- und Seilscheiben. — Putzwelle und Ledertreibriemen.

Gebrauchte Transmissionen aller Art stets vorrätig.

F 7, 32 Leopold Schneider & Sohn Telephon 90.

Wechsel-Formulare zu haben in der Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei.

F. Grohe

empfiehlt in nur erstklassigen Syndikatsmarken:

1a. Ruhr-Fettnusskohlen, nachgesiebt u. russfrei

1a. Ruhr-Fettschrot, sehr stückreich

1a. Anthrazitkohlen, deutsche und englische

1a. Ruhr-Gaskoks für irische Öfen 1401

1a. Ruhr-Brechkokoks für Zentralheizungen sowie

Briketts Marke Union, Brennholz aller Arten

zu billigsten Tagespreisen.

Kontor K 2, 12. Telephon 436.

Reklame-Plakate zum Aus- hängen in Deutsche Lokalbahnhöfe

besorgt
 Südd. Ann.-Expedition Schwab & Co. Mannheim. Teleph. 2721

Gründlicher Unterricht

in Stenographie, Maschinenschreiben,
 Buchführung, Schönschreiben etc.

Friedrich Burkhardt's Nachf. (H. Oberheidt)

geprüfter Lehrer der Stenographie,
 Hauptstr. Nr. 4501. 9 5, 8.

Darum! Schreibmaschinenarbeiten u. Stenogr. Aufträgen.

Gesangs-Unterricht!

nach leichtfasslicher Methode.

Einzelunterricht und indiv. Behandlung.

1807 M. Thumann, K 1, 12, III.

D 1, 13 Georg Eichentler D 1, 13

Tel. 2184. — Mitgl. des Allg. Rabatt-Sparvereins. — Begr. 1869.

Wäsche- und Ausstattungs-Geschäft

Spezialität: Herrenhemden nach Mass

weiss und farbig auch in jeder Weite stets am Lager.

Reparaturen werden bestens ausgeführt.

Richard Reisewitz Mannheim

K 1, 11 part. nächst der Heckerbrücke K 1, 11 part.

Photographisches Atelier f. technische Zwecke.

Spezialität: Aufnahmen im eigenen Heim

Höchste Vollendung — Zivile Preise. Vergrößerun-
 gen bis Lebensgrösse in garantiert künstlerischer
 Ausführung und grösster Haltbarkeit. 2432

WER?

den höchsten Preis erzielen
 will, der werde sich zu mir!

Ich laufe von Perücken abgewogene Kleidungsstücke

Sacco-, Rock-, Frack-, Smoking-Anzüge

Hosen, Schuhe, Stiefel, Mädel, Bettfedern, sowie auch
 Damenkleider, welche die höchsten Preise gegen dringen-
 dem Gebot, bezahlungen erbitte! 2490

J. Graber, Alphonstrasse 24.

Kaufe auch Parfumswaren.

Kurt Lehmann, M 1, 1
in hervorragend schöner Auswahl 5111
Jackenkleider, Tailenkleider,
Mäntel, Morgenröcke, Blusen.

Gr. Hof- u. National-Theater
Mannheim.

Mittwoch, den 20. Oktober 1909.
12. Vorstellung im Abonnement B.

Totentanz

(Erster Teil)

In 4 Akten von August Strindberg.
Uebersetzt von Emil Schering. — Regie: Carl Hagemann.

Personen:

Oberr. Kapitän der Festungsbatterie	Hans Wedel
Witt, seine Frau	Loni Witt
Kurt, Quarantänenwärter	Heinrich Wob
Young, Dienstmädchen	Julia Kampach
Anna Witt	Julie Sanden
Ein Wachposten	Georg Waidmann

Sitz: Wegenmord. Ort: Auf einer einsamen Insel.

Kasseneröffnung: 7 Uhr. Anfang 7 1/2 Uhr. Ende 9 1/2 Uhr

Eine größere Pause nach dem 2. Akt.

Meine Welle.

Deutsches Theater im Rosengarten.
Mittwoch, den 20. Oktober 1909

Keine Vorstellung.

Im Großh. Hoftheater.

Donnerstag, den 21. Oktober 1909:
Keine Vorstellung.

Freitag, 22. Okt. 1909. 12. Vorstellung im Abn. A.
Zum 1. Male:

Werther.
Anfang 7 Uhr.

Apollo-Theater Täglich 8 Uhr abends
Haskel als „Schuster Nolte“
in der
Dallesprinzessin
muss man gesehen haben.

Täglich von 9 bis 11 Uhr: Nach Schluss der Vorstell.:
Bier-Cabaret. Künstler-Cabaret.

Neues Operetten-Theater Mannheim.
Mittwoch, den 20. Oktober 1909
Försterchristl.
Anfang 8 Uhr.

E 4, 13 „Börsencafé“ eine Treppe hoch
im Börsengebäude
Täglich grosse Künstler-Konzerte
des Wiener Damen-Orchesters „Donauperlchen“
Dir. Helmut Baumgartl.
Entree frei. 1905 Entree frei.

„Rheinlust“.
Gut bürgerliche Restauration. 1854
Vorzügl. Mittags- u. Abendtisch in u. ausser Abonnement.
Täglich abends: frisch gebackene Rheinische.
Jeden Donnerstag **Schlachtfest.**
Nach der Neuzeit eingerichtete Kegelbahn, an
Nachmittagen u. Sonntags benutzbar. Telefon 6470
Sonntag, 24. Oktober, nachmittags 2—4 Uhr

Großer Pfälz. Winzerzug
in Neustadt a. d. Haardt. mit Originaltrachten.
Um 5 Uhr in der Zunftkammer: 4082
Winzer-Fest
mit Kelterung und Ausschank von Wein. — Tanz, Verkauf
von Pfälzer Käse, Curdgeschäfte, allerhand Bekleidungen etc.

Konzertsängerin
Frau Sussi Kroewerath - Hick
Lehrerin für Gesang und Klavier.
Anatom. wissenschaftliche Atom- u. Sprechkurse.
G 3, 20a, 2 Tr. 81549

Für Hoteliers und Restaurateure:
Römer, Wein- und Biergläser
äußerst vortheilhaft und billig
im Räumungsverkauf
bei
Louis Franz, Paradepl. 0 2, 2
Nur gegen bar. Kein Umtausch.

Agitationslokale

der nationalliberalen Partei, der deutschen Volkspartei
und der freisinnigen Partei

am Donnerstag, den 21. Oktober 1909 bei der

Landtagswahl.

Wahlzeit von morgens 11 Uhr bis abends 8 Uhr

I. Wahlkreis: Zentral-Agitationslokal: Badischer Hof. Tel. 3503.

Agitationslokale:

- | | |
|---------|---|
| 1.—6. | Wahlbezirk: Badischer Hof, Lutherstraße 21. Telefon 3503. |
| 7.—8. | „ Biton, Schimperstraße 1. Telefon 7205. |
| 9.—10. | „ Käfertal: Rose, Wormserstr. 2. |
| 11.—12. | „ Waldhof, Weinberg v. Schön, Langestr. 1. |

II. Wahlkreis: Zentral-Agitationslokal: Lockwitz, K 2, 16. Tel. 188.

Agitationslokale:

- | | |
|-------|--|
| 1.—2. | Wahlbezirk: Lockwitz, K 2, 16, Telefon 188. |
| 3. | „ Reichskrone, H 7, 24. |
| 4.—5. | „ Prinz Regent Luitpold v. Bayern, Beilstraße 15. Tel. 4256. |
| 6. | „ Lockwitz, K 2, 16. Telefon 188. |
| 7.—8. | „ Schlupp, S 3, 7a. Telefon 1129. |
| 9. | „ Biton, Schimperstraße 1. Telefon 7205. |

III. Wahlkreis: Zentral-Agitationslokal: Café Germania, C 1, 10/11. Tel. 1228.

Agitationslokale:

- | | |
|-------|---|
| 1.—4. | Wahlbezirk: Café Germania C 1, 10/11. Telefon 1228. |
| 5.—6. | „ Drachensfels (Hafen) Beilstr. 1. Telefon 565. |
| 7. | „ Café Germania C 1, 10/11. Telefon 1228. |
| 8.—9. | „ Habereck, Q 4, 9 1/2—11. Telefon 1428. |

IV. Wahlkreis: Zentral-Agitationslokal: Wilhelmshof, Friedrichsring 4. Tel. 554.
(Eingang Schulhofstr. 2)

Agitationslokale:

- | | |
|--------|---|
| 1. | Wahlbezirk: Grüner Hof, L 12, 16. Telefon 1786. |
| 2.—4. | „ Wilhelmshof, Friedrichsring 4, E. Schulhofstr. 2. Tel. 554. |
| 5. | „ Rosengarten (Kupfer), U 6, 19. Telefon 2890. |
| 6. | „ Pergola, Friedrichsplatz 9. Telefon 1868. |
| 7.—9. | „ Seckenheimerstr. 11a. |
| 10—11. | „ Restauration Rheinpark, Rheinparkstr. 2. Telefon 1090. |

V. Wahlkreis: Zentral-Agitationslokal: Seckenheimerstr. 11a. Tel. 1905.

Agitationslokale:

- | | |
|--------|--|
| 1.—5. | Wahlbezirk: Seckenheimerstr. 11a. Telefon 1905. |
| 6.—7. | „ Restauration Rheinpark, Rheinparkstr. 2. Telefon 1090. |
| 8.—11. | „ Neckarau: Lamm. Telefon (Eichel) 3586. |

Wir richten an die Vertrauensleute sowie an alle liberal gesinnten Männer die dringende Bitte,
sich am Wahltag den liberalen Parteien für die Wahlarbeit zur Verfügung zu stellen.
Wäge dem Einzelnen die Zeit noch so kostbar sein, am nächsten Donnerstag muß er einige
Nachmittagsstunden seiner politischen Ueberzeugung und der liberalen Sache opfern können.

Das liberale Wahlkomitee.

Abend-Zuschneidekurs.

Abschließen auf der I. Zuschneide-Akademie in Paris.
eröffnet am Anfang 8. November hier einen Abend-Zuschneide-
kurs. Ziele: gründl. Unterricht im Zuschneiden, Muster-
zeichnen, Zuschneiden, Anprobieren und Abstecken, unter
Garantie für gründl. Ausbildung. — Nähere Br. Nr. 19106
C. Hoffner, Angartenstraße 421.

Neuheiten

in

Schweizer-Stickereien

Blusen

und

Aparte Roben
F. brik-
Niederlage
D 1, 11, 1 Treppe.
Rosa Ottenheimer • Tel. 2838.

Tanz-Institut Hh. Ungeheuer.

Dienstag, 2. Novbr., im Saal zum Colosseum a. Wehl.
Montag, 8. Novbr., im Saal der Bäckerei, S 6, 40
beginnen abends halb 9 Uhr meine

Späthjahrs-Tanzkurse.

Gef. Anm. dungen erbitte in obengenannten Lokalen und
in meiner Wohnung Laurentiusstraße 20.
2665 Hochachtungsvoll

Hh. Ungeheuer, Berufs-Tanzlehrer.
Privatstunden zu jeder Tageszeit.

Tanz- und Anstandslehre

nehme weitere gef. Anmeldungen täglich entgegen.

Hermann Ochsen, Institut-Tanzlehrer.

Privat-Unterricht an einzelne sowie an mehrere Personen

ertheile zu jeder Zeit.

An einem feingestrichenen Nachmittags-Kursus können

nach einige Herren teilnehmen.

5793

Näh- u. Zuschneideschule

Franziska Bastelberger, S 6, 10

Empfehle mich den geehrten Damen im Unterrichten und

Erlernen zwecks

Selbstanfertigen der eigenen Garderobe

nach neuester Fagon vom einfachen bis elegantesten Genre.

— Sichere meinen Schülerinnen eine gewissenhafte, prak-

tische und theoretische Ausbildung zu und wird es mein

Bestreben sein, allen an mich gestellten Anforderungen

gerecht zu werden.

Eintritt am 1. und 15. eines jeden Monats.

Abendkurse im Zuschneiden werden erteilt.

1776

Ich kaufe zu jeder Zeit

getragene Herren- u. Damenkleider

Zahle die höchsten Preise.

Postkarte genügt. Komme ins Haus, auch außerhalb.

2892 P. Horn, T 4, 1.

Neues Theater

im Rosengarten

Mittwoch, 20. Okt.

abends 8 Uhr

Ensemble-Gastspiel

Madeleine Dolley

„La femme nue“

Vorverkauf im Theater

und bei Heckel.

11065

Erste Mannheimer

Herrn-Hemden-Klinik

seit 1900 am Platz

Fachgemässe Reparaturen.

Anfertigung nach Mass.

Garantie für guten Sitz.

P 6, 19, 1 Treppe

neben dem Kinematograph.

Damen-

Kopfwaschen 80 Pf.

sowie Ball-

und Gesellschaftsfrisieren

zu billigen Preisen.

Anfertigung von ähnlichen

Haararbeiten.

M 2, 18 Fran Geyer M 2, 18

11065

Ankauf.

Ein

Ingenieur-Reisepass

zu kaufen gesucht. Off. Ch.

unt. Nr. 11190 an die Expo-

sition 68. Blatte.

11065

Verkauf.

Ein

Hauskauf.

Suche in guter Lage ein

rentables Haus mit Wena-

an zu verkaufen. Offert. Ch.

unt. Nr. 11164 an die Expo-

sition 68. Blatte.

11065

Friseurgeschäft

am händehalter billig zu ver-

kaufen oder zu vermieten.

Rudolphshafen, Blücher-

straße 9. 10057

Pianos

finden Sachkundige in

42, 4.

11065

Sehr schöne

Schlafzimmer- Einrichtung

billig zu verkaufen. 10738

Hofengartenstr. 22, S. 11.

Ein tüchtiger Buchhalter

mit Buchführungsbefähigung, sowie

ein Schreibrich, ein Buchf.

beim Kauf zu verkaufen. 10703

Hofengartenstr. 22, S. 11.

Schöne mod. Nähmaschine

zu verkaufen. 10294

Hofengartenstr. 22, S. 11.

Sehr schöner

Plusch-Diwan

zu verkaufen. 1064

Hofengartenstr. 22, S. 11.

Mostäpfel

zu verkaufen. 10701

Hofengartenstr. 22, S. 11.

Schneiderei

und Abjuch

fordere 4 Schneidern bill. abzug.

Hofengartenstr. 22, S. 11.

2 neue polierte

Chiffonier

billig zu verkaufen. 10986

U 4, 8, Schreinerstr.

1 großer, neuer Spiegel in

Geldrahmen u. verf. Rhein-

landstr. 28, S. 11. 10684

Frankfurter

für Was für Geschäftebillig

billig zu verkaufen. 11190

P 2, 2 im Schreinerstr.

Schwarze Head mit Seiten-

halter und Seite (baldige)

Wäsche zu verkaufen. 10006

H 7, 2, 2 Treppe.

11065

Schön. Wollschwand umhän-

gender billig zu verkaufen.

Stumpfen 2. Redauer

Ueberhang. 42097

Warenhaus

Schürzen

Panama

schwarz, 120 cm breit . . .

95 Pfg.

KANDER

G. m. b. H.

Verkaufshäuser: } T 1, 1
Neckarstadt, Marktplatz

Schürzen

Panama

schwarz, 100 cm breit . . .

78 Pfg.

Kleiderstoffe

reine Wolle,
vorz. Qualitätenbisherig. Verkaufspreis 1³⁵

65 Pfg.

Kleiderstoffe

schwere reinwollene Plaids

bisherig. Verkaufspreis 2²⁵

125 Mk.

Kleiderstoffe

reine Wolle, für Matinee,
Blusen und Morgenröckebisherig. Verkaufspreis 1⁷⁵

95 Pfg.

Kleiderstoffe

prima reinwollene Ware,

bisherig. Verkaufspreis 2⁶⁵

145 Mk.

Schürzen

Damen-Mieder-
Schürzenmit Volant und hübscher
Bordverzierung . . .

95 Pfg.

Mädchen-Kimono-
Schürzenaus Ia. Siamosen mit Volant
in schöner Ausführung . . .

95 Pfg.

Damen-Halbreform-
Schürzenmit hübschem Volantträgern
gute Qualität . . .

95 Pfg.

Schwarze Haus-
Schürzenaus gutem Panama, mit
Volant und Tasche . . .

95 Pfg.

Kuntes Feuilleton.

Pariser Heine-Erinnerungen.

Die Pariser Anzeigen widmen ihre neuesten Nummer einer Ehrung Heinrich Heines und zwar „dem großen Manne, dem Freunde und langjährigen Gäste Frankreichs.“ Während Emilie Foguet den deutschen Dichter mit Frankreichs größtem Lyriker, Alfred de Musset, vergleicht und eine Reihe in Frankreich noch unbekannter Gedichte in französischer Uebersetzung dargeboten werden, erzählt Adolphe Brisson Erinnerungen aus Heines Pariser Zeit, die ihm ein bekannter Journalist der 40er Jahre, der Chroniqueur der „Rechten Tage der Bohème“, Philibert Aubrand, mitgeteilt hat. Am das Jahr 1840 pflegten sich die einflussreichsten Kritiker des damaligen Paris in einem Café der Porte-Montmartre zu versammeln. Da erschienen Götard de Herbol, Théophile Gautier, Eugene Sue und Paul de Saint-Rictor. „Widmeten sie sich zu diesen zwei auffallenden Erscheinungen. Ein großer blonder Mann mit feinem Teint, jüdischem Profil und Wackelhänden: Henri Heine, und eine Art Zwerg, ein hipiger, rebeller, freischender Mensch, von Borodogen überprübelt: Alexander Weill, der Freund und Zögling Heines. Manchmal begleitete sie auch eine junge Frau von wunderbarer Schönheit. Heine liebte Mathilde und konnte sich nicht von ihr losmachen; Mathilde, die sich unentbehrlich fühlte, hatte böse Stunden; und Weill diente zwischen ihnen als Puffer.“ Der Ruhm Heines, die spitzige Grazie seiner Unterhaltung und die bizarre Eigenart seines Lebens machten ihn sogleich zum Mittelpunkt der Gesellschaft. Wenn er vor seiner Tasse Milchaffe und der Schüssel mit rosigem Kaviar saß, aus denen sein frugales Mahl bestand, dann herrschte die Heiterkeit in der Portemontmartre. Eine Flut von Witzen ergoss sich über den kleinen Weill, der ruhig den Kopf unter die Traube hielt, und wenn der Zwerg auf irgend ein Epigramm hochhaft schlagend erwiderte, dann jagte Heine: „Gut, antwortet, Weill, das Wort muß zu irgendwas geschrien haben.“ Aubrand ging bei Heine bald auf und ein und gewann einen Einblick in das menschliche Wesen, das dieses merkwürdigen Zusammenlebens. Vieles erfährt er auch durch den Konfessionen Weills, und wir werden diese Schilderung mit Vorbehalt aufnehmen müssen, besonders wo die belächelten Streifereien zwischen ihm und Mathilde in allzu großes Licht gerückt sind. Mathilde war Verkäuferin in einem Handschuhgeschäft der Passage Choiseul gewesen, wo Heine sich seine Handbesserung von ihr annehmen ließ, sich in sie verliebte und ihr den Vorschlag des Zusammenlebens machte. „Ein deutscher Dichter, was bringt das ein?“ fragte Mathilde die Verkäuferin des Ladens. „Das bringt noch weniger ein als ein französischer Poet“, antwortete die Patronin. Nach Aubrands Darstellung wäre diese wilde Ehe ein ewiges Gejammer: „Er hatte keine Geduld und sie keine Nachgiebigkeit: sie machte ihm Szenen und er schlug sie . . . Er schlug sie gewöhnlich Montags und versicherte, daß diese wöchentliche Ruchung für sie unerlässlich wäre. Ihre Verteidigung bestand in einem Strom von Tränen, sonst wehrte sie sich wenig, zog ihn nur manchmal an den Haaren. Dann wollten sie beide über den Fußboden und erhoben sich endlich, von Müdigkeit gedrohen und ganz ruhig. Weill und Aubrand überraschten sie mehr als einmal in dieser merkwürdigen Situation. Sie lachten alle zusammen darüber.“ Heine vergaß sich gern mit Sokrates; er heiratete seine Kantiippe und warf sich nach der Zeremonie an den Wust seiner Freunde im Café Portemontmartre. „Ich habe mein Testament gemacht“, erklärte er. „Ich vermache all mein Gut Mathilde, unter der Bedingung, daß sie sich wieder verheiratet. Ich will, daß es einen Menschen auf Erden gibt, der mich jeden Tag bedauert und sagen möge: „Warum ist der arme Heine tot? Wäre er nicht tot, hätte ich nicht seine Witwe.“ Neben seinen hässlichen Sorgen litt er unter beständigem Geldmangel. Er dummte, um nicht selbst angespannt zu werden. „Verfügt über mich“, sagte er zu seinen Freunden, „setzt einen Teller Suppe bei mir. Aber bittet mich niemals um Geld. Essen habe ich feins, und dann will ich Euch nicht als Freunde betrachten.“ Die großen Hoffnungen, die er auf eine Erbschaft von seinem reichen Onkel Salomon setzte, erfüllten sich nicht. Baldend pöbelte er selbst gramlose Bemerkungen, mit denen ihn der Hamburger Bankier gekränkt. „Na ja, mein lieber Neffe“, schrie Onkel Salomon, „lust Du immer noch nichts in Paris?“ „Bitte um Verzeihung, lieber Onkel, ich mache nichts.“ „Na, das ist's ja eben, was ich sage: Du tust nichts.“ Aubrand erzählt auch von jenem berühmten Frühstück, zu dem sich auf eine Einladung Weills hin Heine, Eugene Sue und Volzoe vereinigten. Die vorzüglichen Weine versetzten in eine angerogene Stimmung und die beiden Romanbichter gingen an, mit einander über die soziale Frage zu streiten. Sue verfocht sozialistische Ideale, und Volzoe vertrot seinen mehr aristokratischen Standpunkt.

Schließlich wandten sich die beiden eifrigen Streiter an den stumm dabei sitzenden Heine und fragten ihn um seine Meinung. Der hob sein Kelchglas, schaute nachdenklich auf die weiße Kaffee-Flüssigkeit, in der Lichtreflexe aufblitzten, und sprach dann: „Die Zeit ist gewoben aus einer ewigen Abfolge von Tagen und Nächten. Der Tag ohne die Nacht, die Nacht ohne den Tag, sie wären unfruchtbar und leer. Die Natur bietet nur Verschiedenheiten dar und Kontraste. Der Mann und die Frau . . . Gegenüber . . . Um ein gutes Geschäft zu machen, bedarf es eines Schurken und eines Dummkopfs. Zwei Dissonanzen erzeugen Harmonie . . . Der Kontrast sage ich Euch, ewig der Kontrast . . .“ Wieder versank er in die Betrachtung des goldgelben Weines, in dem beim Erleuchten die leichten Perlen emporstiegen; er schenken dann nach der Zukunft zu spähen und er schloß: „Ich will weder allein die Republik, noch allein die Monarchie. Ich will die eine und die andere, und nicht die eine oder die andere, ich glaube, daß es nichts Dauerhafteres gibt als Regierungsform, denn eine Monarchie, beherrscht von Republikanern, oder eine Republik, geleitet von Monarchisten.“ Die beiden andern lachten zu dieser originellen Lösung der Frage, aber sie schienen so viele vergessene den Kopf zerbrochen, und Heiterkeit durchströmte wieder den Salon des Café Anglais, in dem Heine, Volzoe und Sue saßen . . .

— Ein Sohn Napoleons I. Unter den zahlreichen illegitimen Kindern, die sich der Vaterkraft des großen Kaisers rühmten, sind nur zwei Knaben als wirkliche Söhne des Kaisers anerkannt worden, der Graf Walewski und Graf Léon, der aus einer Liaison Napoleons mit einer Hofdame seiner Schwester Caroline, der schönen Eleonore Denuelle de la Plante, entsprungen war. Heber das Leben und taurige Schicksal dieses Grafen Léon werden in der Revue auf Grund un veröffentlichter Dokumente genauere Mitteilungen gemacht. Der Kaiser nahm sich dieses mütterlichen Sohnes, der ihm wie aus dem Gesicht geschnitten war, mit großer Gerechtigkeit an, ließ ihn sorgfältig erziehen und vermachte ihm „seinen Léon“, der 1806 geboren war und während Napoleons Gefangenenschaft zum Jüngling heranwuchs, in seinem Testament 300 000 Frs., wogegen er noch die Einweisung sagte: „Ich würde es gern sehen, wenn der Heine Léon die Vermittlungsaufgabe erledigte, falls das nach seinem Geschick ist.“ Das war aber gar nicht nach dem Geschmack des großgewachsenen, stolz aussehenden jungen Mannes, der wie eine lebende Photographie Napoleons erschien und auf den Boulevard von Paris eine bekannte Erscheinung war. Er verschwendete in einem tollen Leben sein ganzes Geld und kam immer mehr herunter. Der letzte Wagnis seiner Erziehung war sein Eintritt in die Nationalgarde im Juli 1830, als die aufstrebende Napoleon-Begeisterung auf ihren Hohen auch ihn emportrug und mit einem triegerischen Glanze umgabte. Er wurde jedoch wegen einer Gehörlosigkeitskrankheit aus dem Heer entlassen, wanderte bald darauf ins Schuldgefängnis und lebte dann in den niedrigsten und gemeinsten Verhältnissen. Im Februar 1840 verließ er ganz abgemacht Paris und ging nach London, um seinen Vetter Louis Bonaparte aufzusuchen, der ihn aber nicht duldete. Darauf forderte der Sohn Napoleons den Resten auf Wälschen, doch wurde ein Auftrag des Erretters durch die Polizei verhindert, und Léon trug dem Vetter die Reisebidung so wenig nach, daß er sich bei der Präsidentenwahl Napoleons in einer phrasenhaften Proklamation für ihn erklärte. Die Heine Heine, die ihm Napoleon III. aufsuchte, konnte seinen Mut nicht aufhalten; er bekam in Emden und Hunger, so daß er oft seinen Son für den geliebten Töbel hatte. Der Sohn des Kaisers, der zwischen den Arden des Wellberberschüfers gespielt hatte und im höchsten Glanz aufgewachsen war, starb 1881 in bitterster Not und mittelbare Menschen sammelten zu einem ärmlichen Begräbnis für seinen Leidnam.

— Cool will noch einmal auf den Mount McKinley. Aus New-York wird berichtet: Die heftigen und unerschütterlichen Angriffe gegen Dr. Cool, der beschuldigt wird, weder den Nordpol erreicht, noch den Gipfel des Mount McKinley erstiegen zu haben, hat jetzt den Fortdauersenden aus seiner Zurückhaltung getrieben. Er kündigt an, daß er die Äpfel einer Expedition ausführen will, die aus seinen Anhängern und auch aus seinen Gegnern sich zusammen setzen soll und deren Aufgabe es sein wird, den Mount McKinley zu besteigen, um dort am Gipfel die von Cool zurückgelassene Fahne und Aufzeichnungen zu bergen. Er selbst will die Expedition begleiten. An Anthony Fiala, der im Jahre 1908 die Fiestische Polarexpedition leitete, und an einen von Cook festgestellten Aristokraten, Prof. Parker von der Columbia-Universität, hat Cool die Aufforderung gerichtet, die Führung dieser Expedition zu übernehmen. Bis jetzt hat noch keiner der Aufgeforderten geantwortet; wenn sie den Vorschlag ablehnen, werden andere Männer bestimmt werden. In einer Erklärung spricht Dr. Cool davon, daß der Führer der Expedition, der jetzt ausfährt, daß Cool seiner Zeit bei der Besetzung nicht höher wie 14 000 Fuß gekommen sei, einer Besetzung zum Opfer gefallen sein muß; er habe Beweise, daß Parkville früher mehrfach Gegenstand solcher Besetzungsversuche war und sie ablehnte mit der Behauptung, eine Angewiesung von Cooks Berichten wäre eine Verleumdung.

Heidelberg.

Wer nach Heidelberg ziehen will, wende sich um
Ankünfte jeder Art, Wohnungs-Nachricht u. an das
Städtische Verkehrs-Bureau Heidelberg
Hauptstraße 77 m. 6040

Wein- u. Liqueur- Etiquetten
Frühstückskarten, Weinkarten

empfehlen die

Dr. S. Saas' Buchdruckerei G. m. b. H.

K 1, 5b. English Club P 3, 13.

Inhaber: A. Bickel.

Spezialgeschäft in
Herrenhüten
u. Mützentäglich Eingang
von Neuheiten in allen
Preislagen. 7631
Grosse Auswahl.Höchste Vervollkommenung
der Kachelöfenwird erreicht durch Einbau des allbekannten, vielfach bewährten
Riessner-Dauerbrand-Einsatzes.

(Auch an bestehenden alten Kachelöfen anwendbar.)

Bedeutende Ersparnis an Brennmaterial, da ein solcher Ofen die doppelte Wärme entwickelt und kaum die Hälfte an Kohlen gegenüber der gewöhnlichen Feuerung verbraucht, dabei brennt das Feuer ununterbrochen Tag und Nacht und kann durch unsere Sicherheits-Regulator beliebig von Grad zu Grad geregelt werden. Neben den Annehmlichkeiten und der in gesundheitgemäßer Beziehung geradezu idealen Erwärmung macht sich der Einsatz durch die Kohlenersparnis bald bezahlt. — Konstruktionen für Anthrazit, Koks und minderwertige Kohle.

Niederlage: Valentin Sachs, K 3, 10

2499

Elektrische
Kinderkochherde

Für Puppenküchen.
Reizende Neuheit für Weihnachten!
Schneidet jede Gefahr für das spielende Kind aus.
Preis: 10 Mark.
Rheinische Elektrizitätsgesellschaft, A. S. W. Wiesbaden.

5947

Heinrich Lanz, Mannheim.

Patent-Heißdampf-

LOKOMOBILEN

mit Ventilsteuerung »System Lanz«

und einfacher Ueberhitzung.

Hervorragend

in

Einfachheit

der

Konstruktion!

Höchste

Oekonomie!



5400

